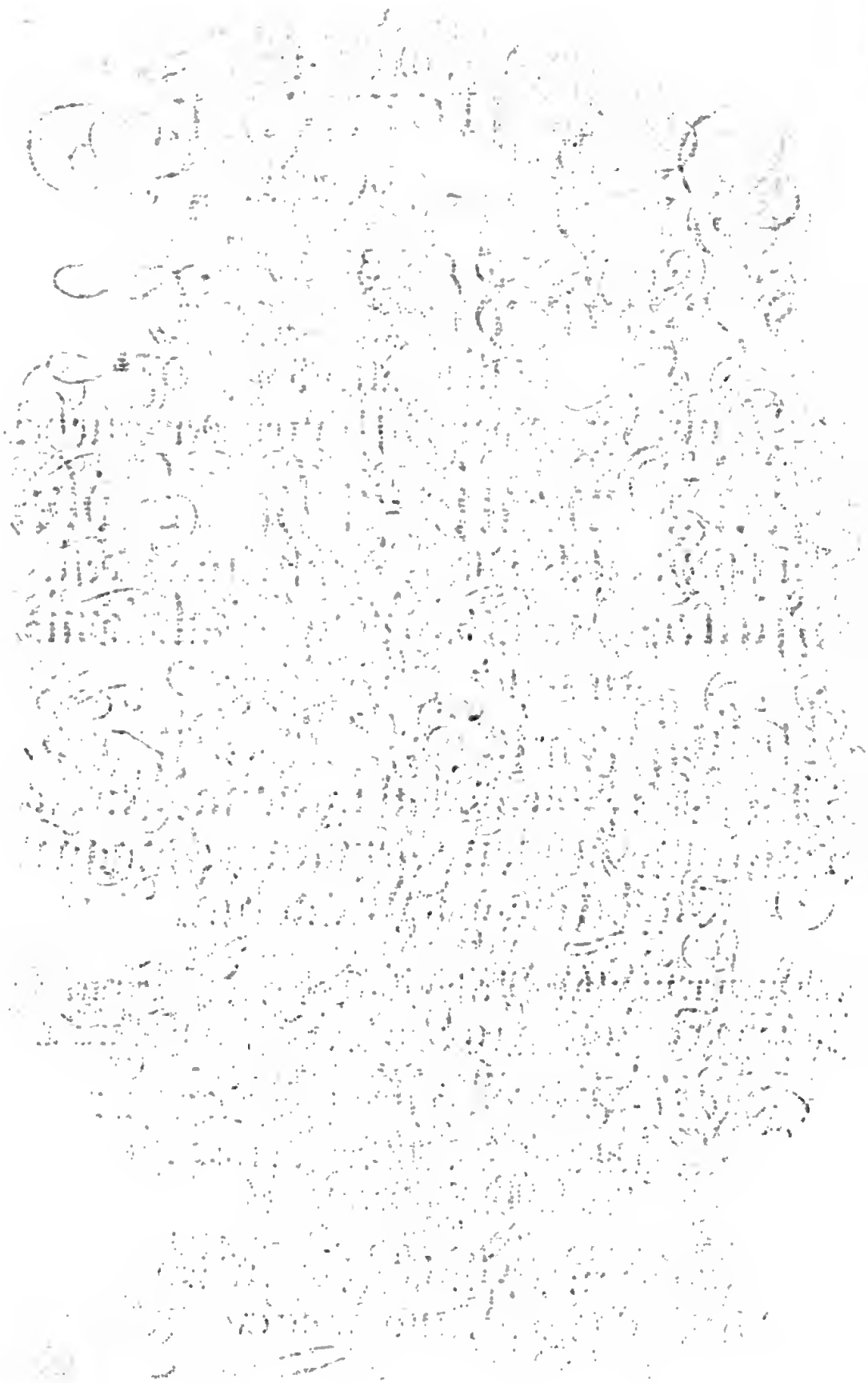
Historischer Bilder-Bibel Vierdter Theil,

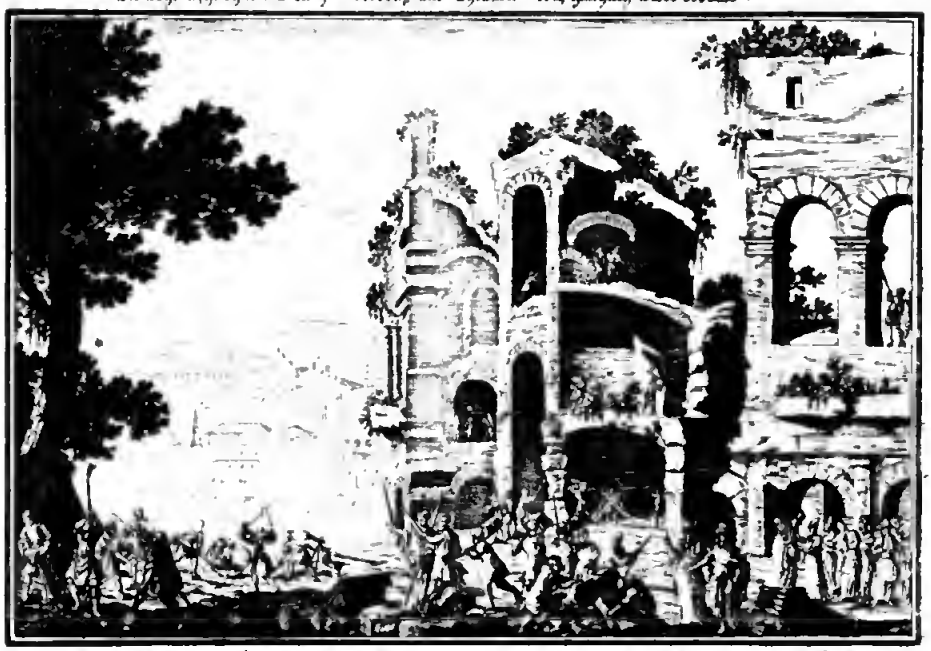
in sich haltend
die Abbildung der Historien der Bücher
Esra, Nehemia, Esther, Jobs,
nebst sinnbilderischer Vorstellung des
Psalters Davids, der Sprüche Salomons,
wie auch der Propheten
Esaia, Jeremia, Hesechiel, Daniels,
Hosea, Joels, Amos, Obadia, Jona, Micheä,
Nahum, Habacuc, Zephania, Haggai,
Zacharia, und Malachia,
nicht weniger
der Bücher Judith, der Weisheit, Tobiæ, deß Syrachs,
Baruch, der Maccabäer, der Stücke in Esther u. Daniel;
Mit Röm. Kayserl. Mayest:
allergnädigst-ertheiltem Privilegio
in Kupffer gestochen
von
Johann Ulrich Kraussen
in Augspurg, Anno MDCCV.



Cum Gratia et Privil. Sacræ Cæsareæ Majestatis.

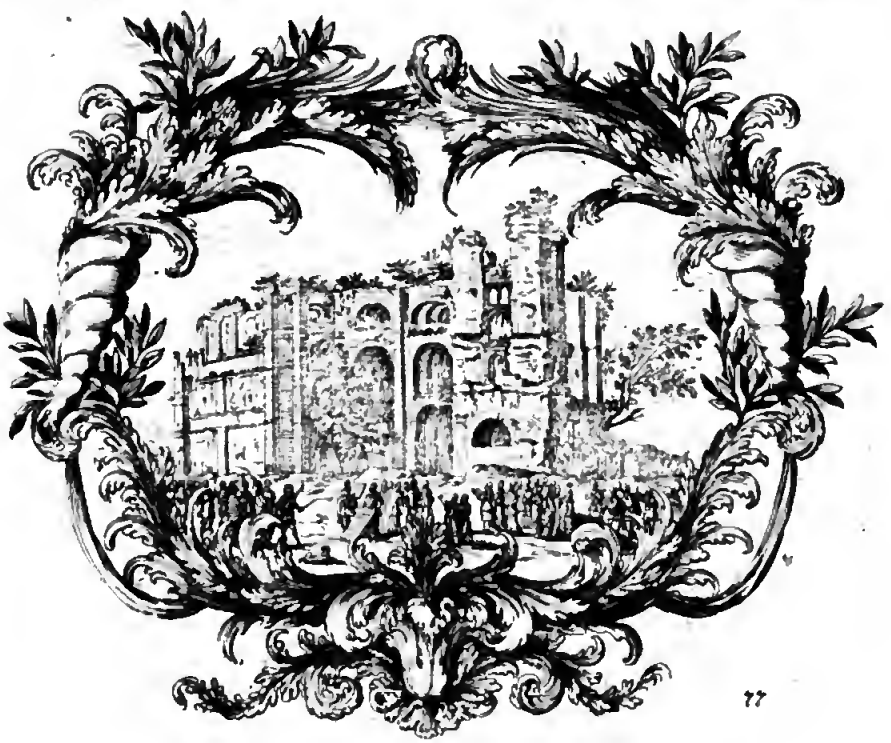
Joann Ulrich Kraus del. fecit et ex

Eſra. C. 3. und 6. Nach der Erloſung aus der Babyloniſchen Gefangnus wird Jeruſalem und ſonderlich der Tempel Gottes / wie wohl nicht ohne vile Muhe / Verdruß und Ehranen / doch gluklich wider erbauet.

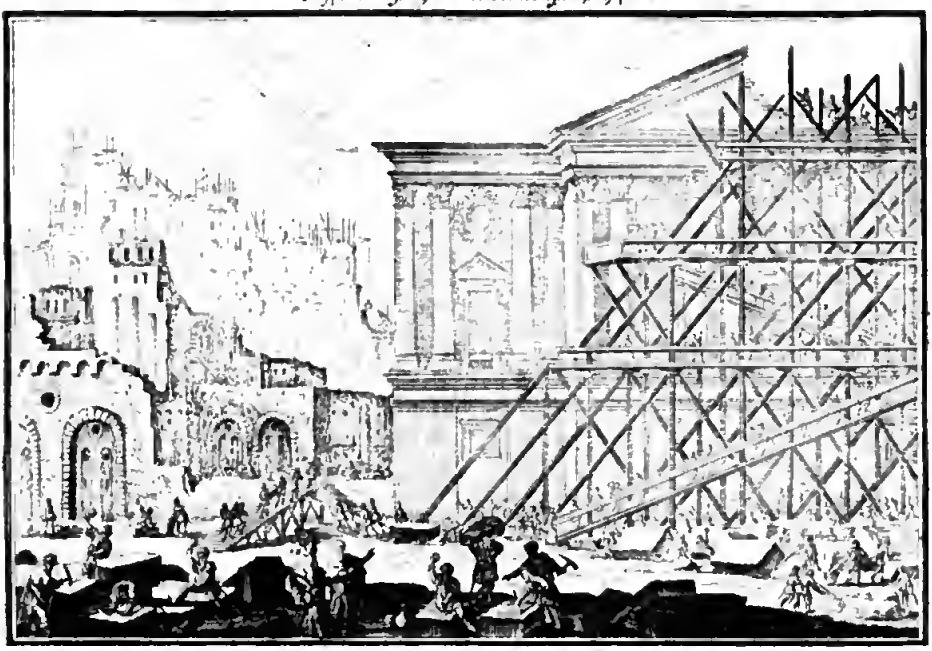


Soll / was dem groſſen Gott zur Ehr geſchicht / gedeyhen /
ſo ſicht Er freulich zwar dem der Ihn dienet beg /
Allein / ſoll was man thut / die Hertzen recht erfreuen /
macht Er den anfang ſchwer / ü. daß es muſſlich ſey.
Zu letzt und wann man kaum mehr etwas gutes kan hoffen /
fuhrt Er die Sache doch auß herrlichſte hinaus /
und zeigt / wer Ihm vertraut habe allzeit wohlgetroffen.

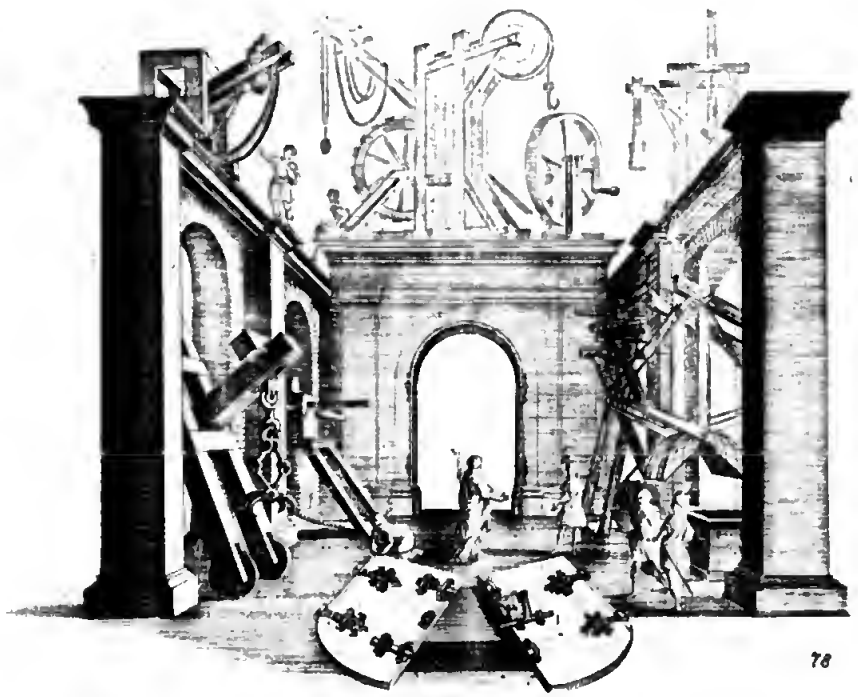
ſo gienge dem Jüden Volth mit Ihrem Gotteshauß.
Schwer war der Bau zur ſich / ſchwer waren viler Feinde /
die / was nur muglich iſt / zur hinderniß gethan:
Gott aber macht hierdurch ſich ſelbſt auß Feinden Freunde /
und acht der Feinde Laſt und Furſatz gar nicht an.
Man ſchilt ſich doch nur drein / wan Gottes Feinde lachen
und wer ſein Freund iſt worden / macht Er die beſten Sachen.



Nehemias / Wie in ſeines Buchs 3. und 7 Cap. zu leſen Bauet das Verſtorte Jeruſalem mit ſeinem Volth under Gottes Beyſtand ungeachtet aller Feinde gluckſlich fort

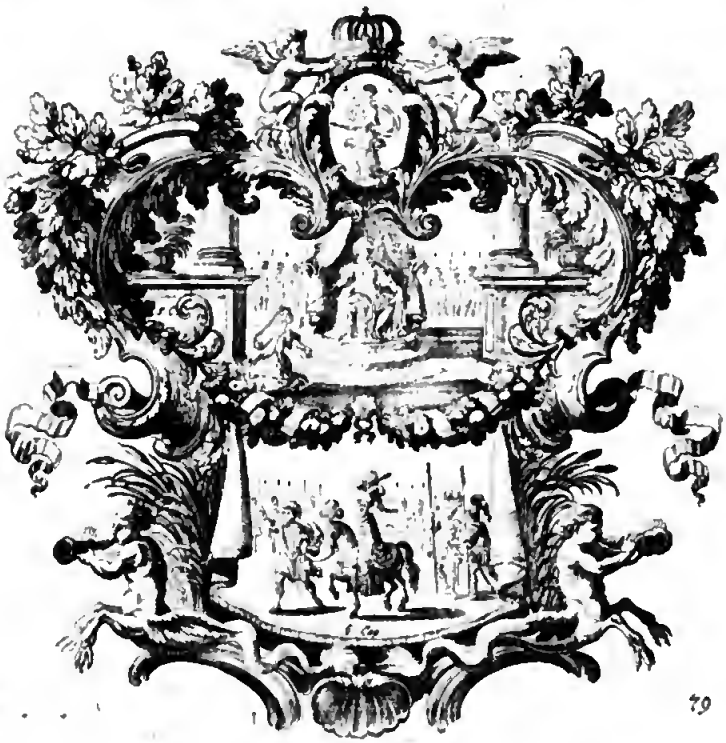


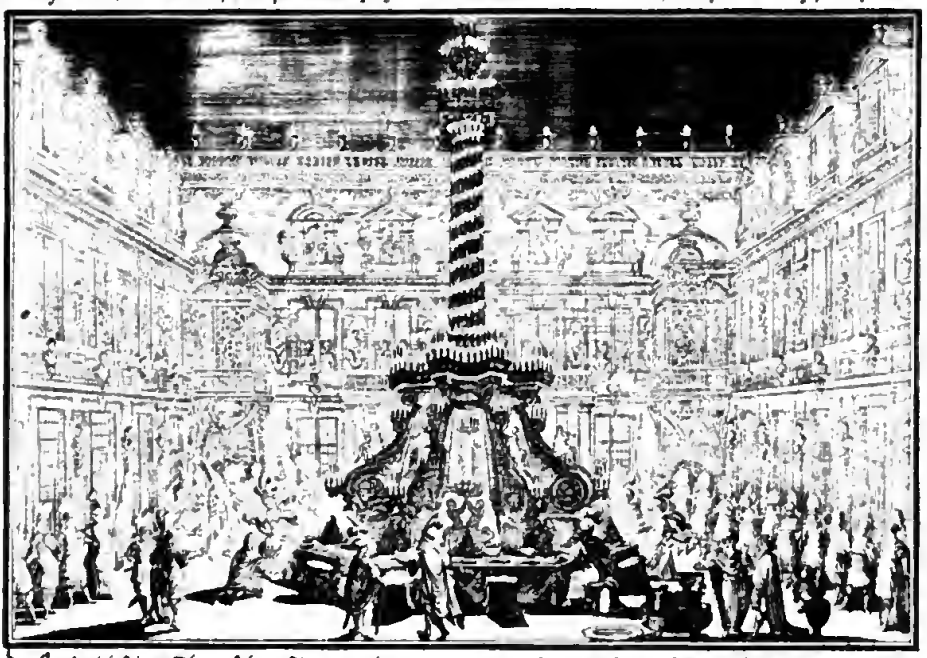
Hat je ein maſil ein Mann vil Muh getrost gehabt /
ſo mag mann diſi gewiß von Nehemia ſagen /
Mit dem der Herr ſein Volth aus ſonderer Gnad begabt /
da er Jeruſalem zubauen muſſte wagen /
Es war mit Gott gewagt bey ſchwuriger Gefahr /
Die diſem Gottes Volth vergiffte Feinde machten
Allein / weil Gottes Hand mit Nehemia war /
war auch das Volth getrost / das es nichts wolte achten /
Bewaffnet fuhr er fort biß Mauren Thur und Thor
feſt ſtunden / und der Bau in allem wohl gelungen .
Muh machen Feinde wohl: doch haben nie / (bevor
wo Gott ſelbſt Beyſtand iſt) die Feinde durchgedrung.



Das Buchlein Eſther. Weil Vaſthi bey ihres Gemahls des Koniges Aſuerus Gaſtgebot auf Befehl nicht erſcheinet / wird ſie verſtoſſen und das arme Jüdiſche Meydlein Eſther zur Königin gemacht / welche ihr Volck von des Hamans grauſamkeit mit einem Fuß-fall errettet / Haman muß dem getreuen Juden Mardochai Königliche Ehre anthun.

Wie man bey Hoff zwar bald zu Ehren auß thut ſteigen
Auch aber auch gar bald herab geſtürtzt kann ſein /
Kan dieſes Büchlein dem / der acht will haben / zeigen /
auch wie offt groſſe Ehr bey Hoff nur ſey ein Schein /
Der / was die Sünde / die den Schein zum Glantz gegeben /
die Wolthat einer Sünd und Unmuth überdeckt /
Wo nicht mit allem Glantz auch ſelbſt wohl gar das Leben /
dem / der wohl nicht denn denckt / wird plötzlich abgeſchreckt
Weil Ihrem Herrn Gemahl die Vaſthi nicht parieren /
ſollt Sie / und Eſther ſteigt empor an Ihrer ſtat /
der böſe Haman muß / gleich einem Knecht / fahren
den Er / als Groß Fürſt / vor für nichts geachtet hat /
Der Schwindel / trotzt den leicht / der Hoch anfangen an /
Die Demuth aber hilfft / daß Er nicht fallen kan /



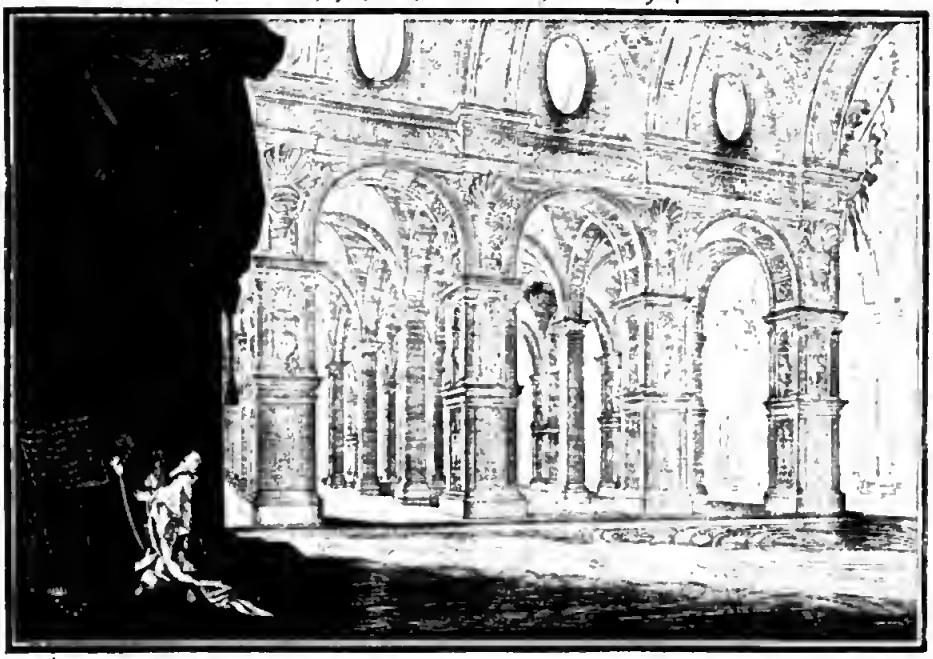


Der Hochmuth steigt offt lang / so lange Ihm mag gelingen:
wann Er am höchsten ist / kömt Ihn der Schwindel an /
der Ihn dann leichtlich mag / sich selbst zu sturtzen / zwingen
dahin / wo weder kein Mensch vorher hin denken kan.
Es steigt der Haman hoch in seines Königs Gnaden /
das nach demselben Ihm kein Mensch mehr gleich mocht sein:
Er weiß auch niemand mehr der Ihm mehr könt schaden /
Am wenigsten fällt Ihm der Esther Zungen ein.
Allein ein kurtzes wort aus Ihrem Mund geflossen /
dadurch Er mörder heißt / den König so auf treibt /
das Er vom höchsten grad wird eylends abgestossen
und eh Er denckt und meint / am Galgen hangen bleibt.
Drauff sucht der Juden Schaar sich an den Mordgesellen.
Nutzt kan bey grossem Muth so / wie der Hochmuth fallen.

Das Buch Job in sich haltend die wunder-Geschicht / wie Gott disen wunder frommen Mann in des Satans Gewalt / und erschrockliche Trubsalen gerathen lassen / darauf aber wider in die beste Wohlfart gebracht.

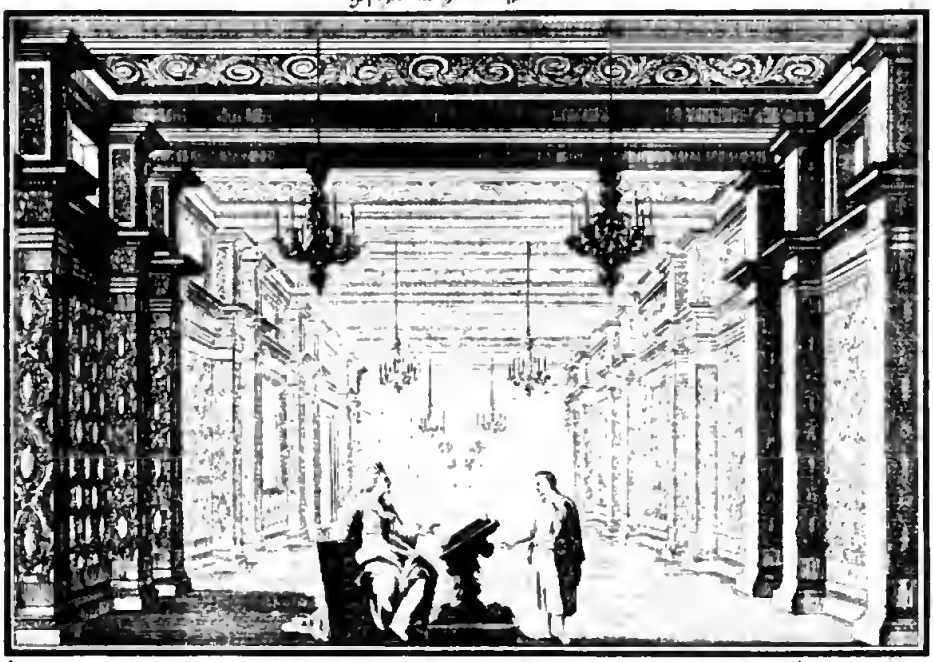
Der gleichen wunder ist / aus Gottes wunder-Rath /
an einem frommen Mann / villeicht sonst nie gesehen /
Als an dem frommen Job / Er hingelassen hat
den Er in Satans Hand so lang hat können sehen.
Entsetzlich schwerzhaft krankh macht er Ihn an dem Leib;
In dem das Haus einfallt / wird auf einmahl erschlagen
Die gantze Kinder Zahl: sind selbst sein eigen Weib
will Ihm ein Trifftel sein / und sagt: Er soll verzagen.
All seine Hab ist hin / und dis wehrt etlich Jahr /
darinn die Freunde Ihn für trosten nur betrueben.
Dis mag ein wunder sein. Noch wundersamer war /
dass / nach so langer Zeit / darin Ihn Gott wolt uben /
Er Ihn mit Kindern / Gut / und Leyens Kurtzt versehen.
Tritt auf wer sagen kan: Er hab so vil gesehen.

Der Pſalter Davids/ mit dem Erſten angefangen/ zeiget/ gleich wie dieſer liebe König und Prophet ſeine Luſt gehabt an ſeinem Gott/ und demnach in Luſt und Unluſt alle ſeine Freude an Ihm geweſen/ Er darum ein Mann nach Gottes willen geweſen.



Den David/ nennt Gott ſelbſt den Mann nach ſeinem willen
Hat Er nun/ der doch auch ein armer Sünder war/
In jeyend was vermocht diß wort recht Inerfullen/
wird es Inverderſt wohl auß ſeinem Pſalter klar.
Zu ſuß an ſeiner Hand die Harpffe hat gellungen/
War deß vil lieblicher/ auch bey Gott ſelbſt/ der Thon/
Wann ſeine liebe Seel die Pſalmen drein geſungen/
Die unſern Gott ſehr ſuß erqu[illegible]t im Himmels-thron/
Wohl dem/ den ſolche Luſt in Gott mag luſtig machen/
der ſieht an dieſer Quell von Hertzen wurtzelt ein/
Die Früchte/ die Er tragt/ ſind die Gott ſelbſt anlachen/
Er wird/ wie David/ auch/ deß Höchſten Luſtbaum ſein.

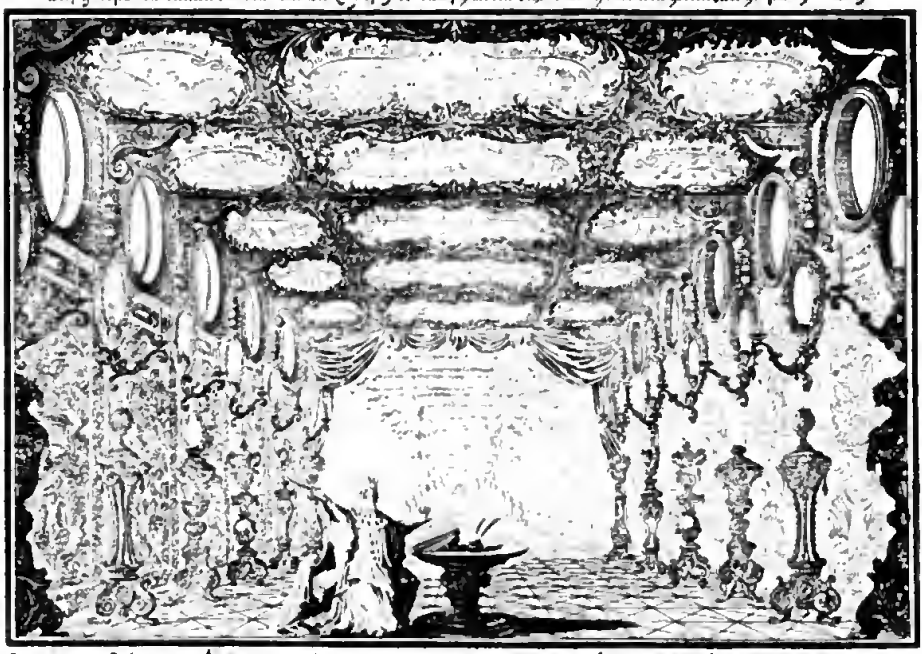
Das Buch der Sprüchwörter deß weiſen Königs Salomo iſt ein kürtzer Außzug ſeiner weiſen Reden die Er in ſeiner Regierung geführt und hören laſſen.



Der Nahm den Salomo gehabt in ſeinem Leben
an Hoher Weisheit hab Er ſeines gleichen nicht,
Hat Weisheit-liebenden Begierlichkeit gegeben
Zufragen was dann wohl in diß Ihr Lüſt gehan
Die wahre Weisheit hab für Schätze eingelegt?
und wer iſt der nicht gern in Schrifften leſen möcht,

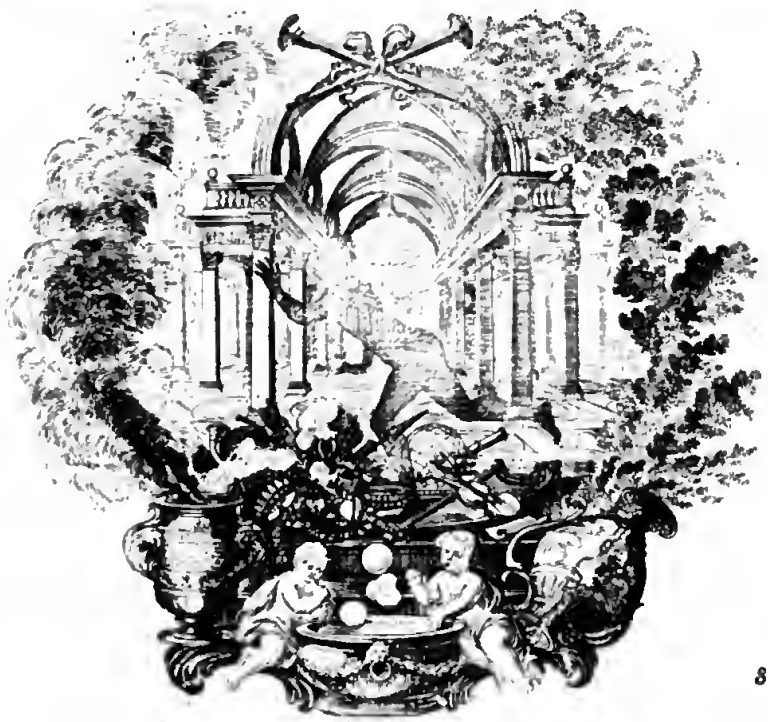
Was diſes Weiſe Herrn für Weisheit Lehr gelehret,
weil was drey andern lieat dagegen bleibt geſchlecht?
Diß Sprüchbuch hat uns Gott davon beſchrieben laſſen,
von worten iſt es zwar ſehr kürtz und wunderklein,
Wird aber Jemand es ins Hertz und Sinn faſſen,
ſo weiß als Salomo wird Er bey Gott ſchon ſein.

Eccleſiaſtes / oder der Prediger Salomo. Ein herrliches Buch und Zeugnuſs / wie Salomo in ſeinem Alter (a) gegen dem Ende ſeines Lebens hoch weiſ geweſen / die Eitelkeit der Welt / und wie (cap. 9.) der Menſch als ein Schatte durch aller Welt herrlichkeit hinſtreiche / beſchreibt.

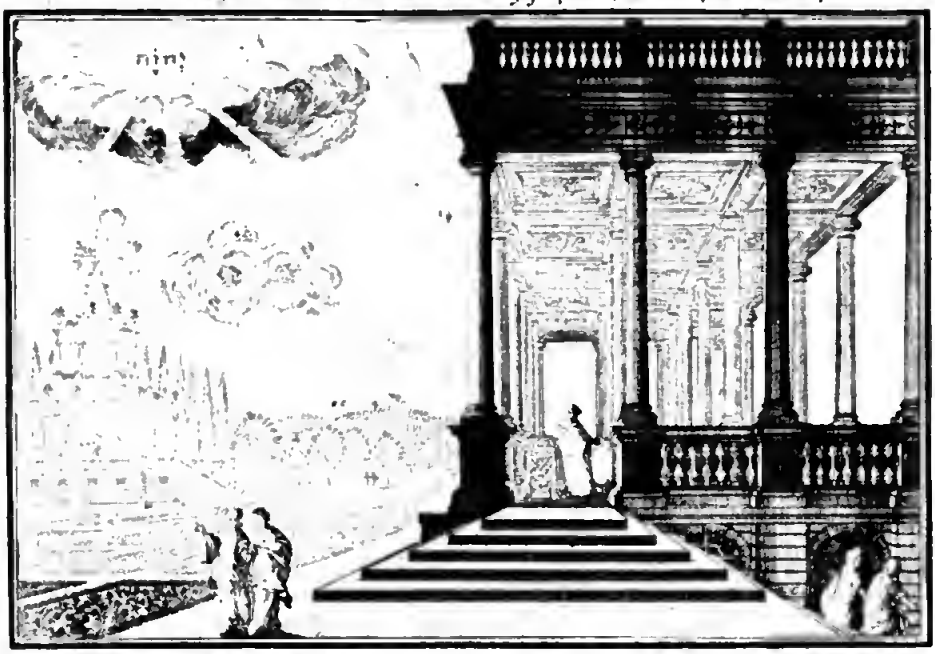


So weiſs auch Salomo / der König / iſt geweſen /
war Er doch erſt recht Weiſ / nach dem die Zeit verbey /
In der die Narrheit Er für Weisheit hat erleſen /
dann da verſtund Er recht / was wahrer Weisheit ſey.
Nach langem Weisheit-Ruhm fiel Er in ſchwere Sünden /
die Wieder führten Ihn am groſſen Narren-Seyl.

Zu Gottes Dienſt / Gott liebt Ihn Gnade finden /
und bracht Ihn widerumb zur Buſs und ſeinem Heyl.
Und da war Er erſt werth ein Weiſer Mann zu heiſſen /
wann Er das Schatten werth der ſchönen Eytelkeit /
Am Schauplatz diſer Welt / ſo vernunfft kunt weiſen /
dem / der / was Ewig ſey / mag lernen in der Zeit.

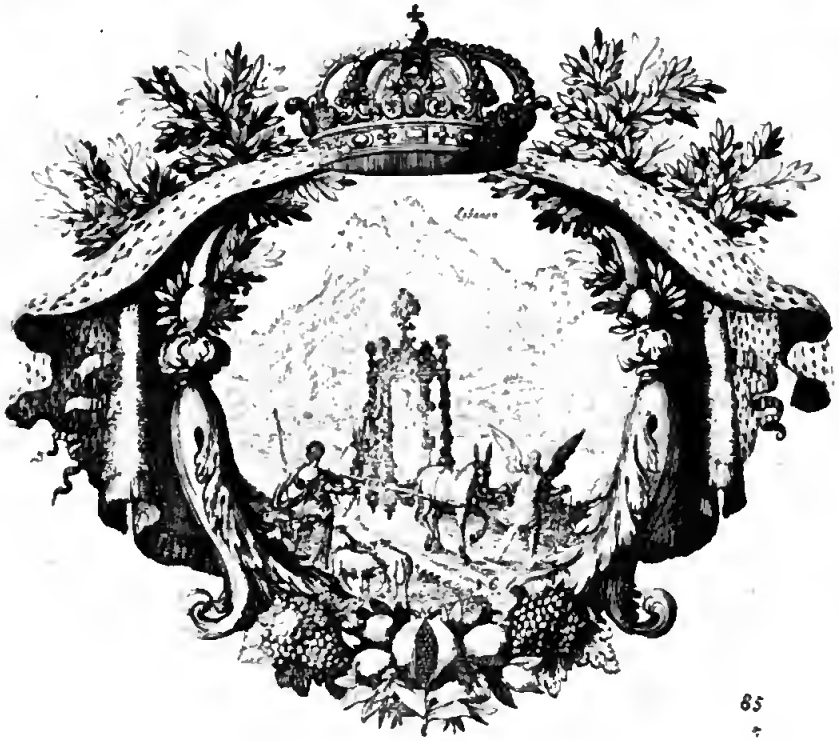


Das hohe Lied Salomonis: Ist eine Geheimnüß-reiche Fürstellung der hohen Liebe Jesu Christi gegen seiner Braut der wahren Kirche / under dem Bild der Liebe Salomonis gegen seiner Braut / zu der frommen Seelen trost.

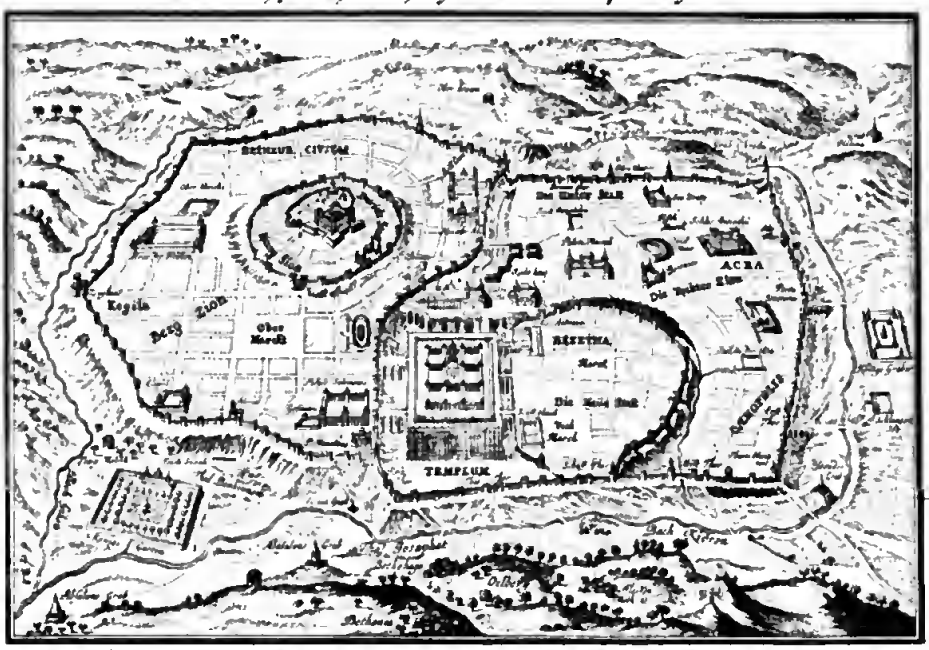


Im alten Testament / weil meistens nur in Bildern / was in der Neuen Zeit der Heiland leisten solt / Bestunde / suchte hier gar Kunstlich abzuschildern / der theure Gottes Geist / wie sonders trostlich hold Er Jesus seiner Kirch: Was sonst die treue Liebe im höchsten Grad begint / muß alles hie herbey

Räweisen / wie der Herr in höchsten Gnaden übe / was Leigt und überZeugt wie übergnadig sey der hohe Menschen Freund wo man sich bringen lasse von diser kohlen Welt Zu seiner Liebes brünst. O liebes Christen herb / ermunter dich und hasse die Gott verhasste welt in Ihrem Höllendunst.



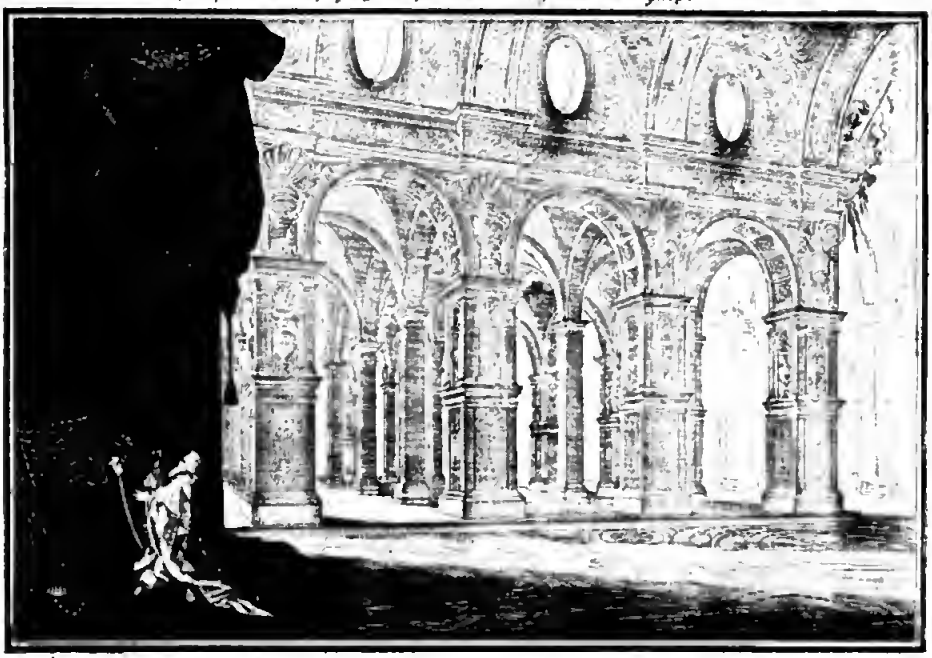
Esaias bedaüret in ſeiner Weiſſagung mehrmahlen / daß die ſchöne groſſe Stadt Jeruſalem / durch Ungehorſam / den eyfferigen Gott nöthige Sie Ihren umbherligenden Feinden in die Hande Jugeben.



Jeruſalem / du Stadt / die Gott für allen liebte /
Die auf der gantzen Welt Du funden mochten ſein /
Wer / daß Er auch ſich offt ſehr über Sie betrubte /
An Sunden / wie an Volck / an Raum und Pracht nicht klein.
Weil Ihr nun lieber war ſtets immer bey Zu leben /
Als daß Sie Gottes Mund gehorſam folgen ſolt /
Hat Er Sie offters auch mit Feinden ſehr umbgeben /
Davon Sie leiden müſt mehr als Sie gewolt.
Egypter / Araber / die Perſer / (böſe Leute)
Und weg Aſſyrien / auch weg Chaldea liegt /
Die Syrer / machten offt / mit Kriegen gute Beute.
O / wann auf eine Stadt der Herr im Eiffer ſchlagt /
Braucht Er der Feinde Zahl als einer ſcharffen Ruthen /
Weil man / da Er es ſucht / nicht folgen will im Guten.

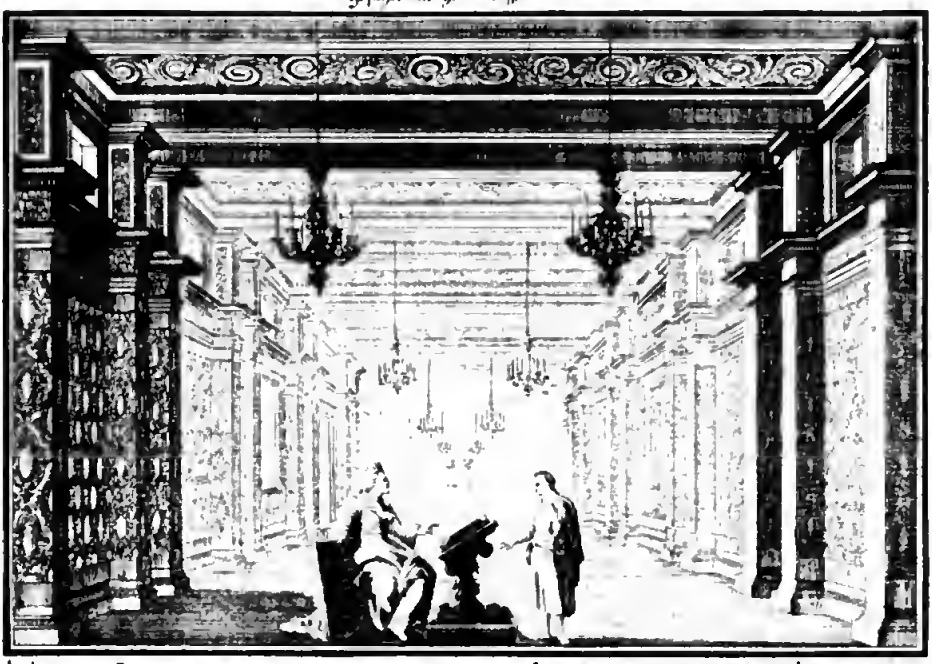
86.

Der Psalter Davids/ mit den ersten angefangen/ saget/ gleich wie dise liebe König und Prophet seine Lust gehabt an seinem Gott/ und demnach in Lust und Unlust alle seine Freude an Ihm gnossen/ Er darumm ein Mann nach Gottes willen gewesen.



Den David/ nent Gott selbst den Mann nach seinem willen.
Hat Er nun/ der doch auch ein armer Sunder war/
In jrgend was vermocht dis wort recht Zuerfullen/
wird es fürnemlich wohl auß seinem Psalter klar.
Do süß an seiner Hand die Harpffe hat geklungen/
Wann seine liebe Seel die Psalmen darin gesungen/
Die unsern Gott sehr süß erfreut im Himmels-thron/
War doch vil lieblicher/ auch bey Gott selbst/ der Thon/
Wol dem/ den solche Lust in Gott mag lüstig machen/
der tieff an dieser Quell von Herthen wurtzelt ein/
Die Früchte/ die Er tragt/ sind die Gott selbst anlachen/
Er wird/ wie David/ auch/ deß Höchsten Lusthaim sein.

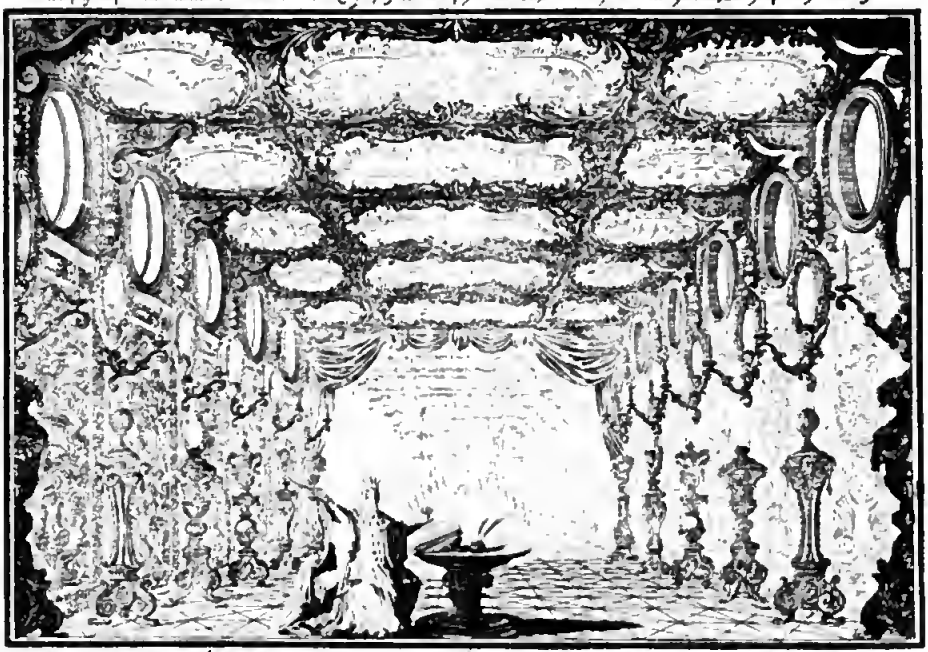
Das Buch der Sprüchwörter deß weisen Königs Salomo iſt ein kürtzer Außzug ſeiner weiſen Reden die Er in ſeiner Regierung geführt und hören laſſen.



Der Ruhm den Salomo gehabt in ſeinem Leben:
an Hoher Weißheit hab Er ſeines gleichen nicht,
Hat Weißheit-liebenden Begierlichkeit gegeben
Zufragen was dañ wohl in diß Ihr Luſt gehau
Die wahre Weißheit hab für Schätze eingelegt?
und wer iſt der nicht gern in Schrifften leſen mecht,

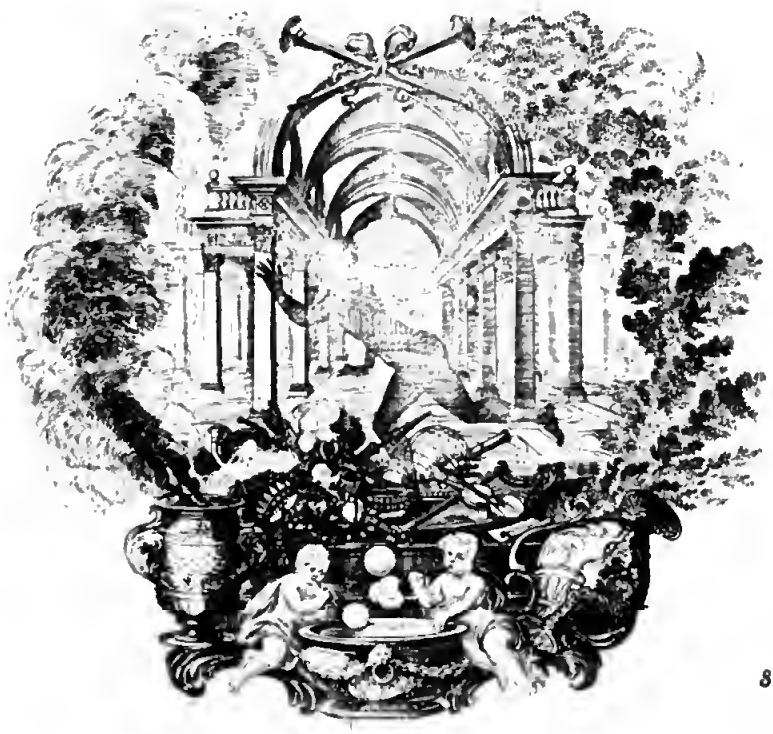
Weiß diſes Weiſe Herrn für Weisheit Ruth geheget,
weil was bey andern liegt dagegen bleibt ſchlecht?
Diß Sprüchbuch hat uns Gott davon beſchreiben laſſen;
von worten iſt es zwar ſehr kürtz und wunderklein,
Wird aber Jemand es ins Hertz und Sinn faſſen,
ſo weiß als Salomo wird Er bey Gott ſchon ſein.

Eccleſiaſtes / oder der Prediger Salomo. Ein ſchönes Buch und Denckmüſſ / wie Salomo in ſeinem Alter u. gegen dem Ende ſeines Lebens hoch weiß geweſen / die Eitelkeit der Welt / und wie (cap. 7.) der Menſch als ein Schatte durch aller Welt herrlichkeit hinſtreiche / bekennet.

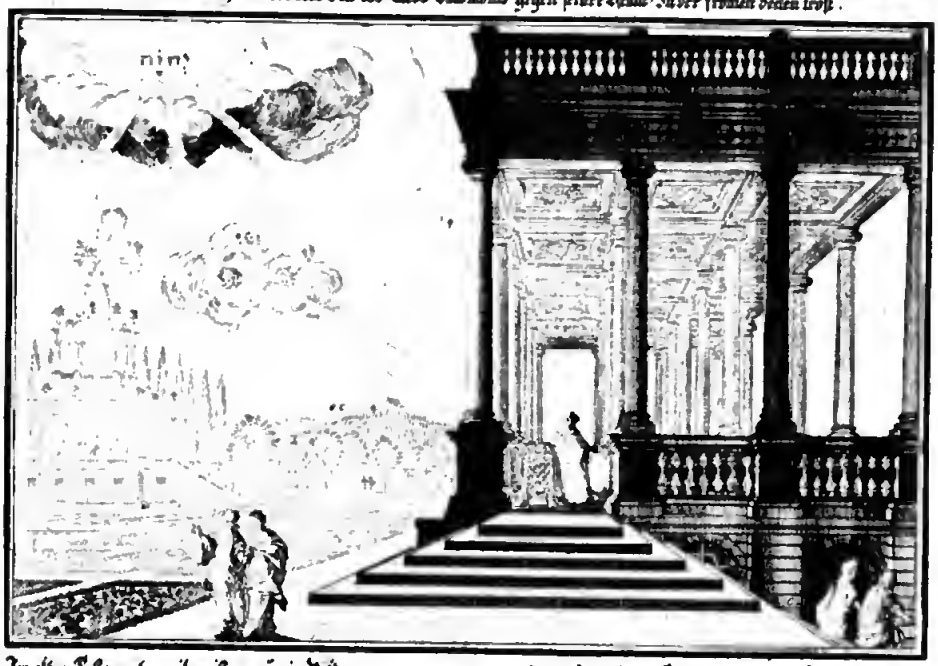


So weiß auch Salomo / der König / iſt geweſen /
war Er doch erſt recht Weiß / nach dem die Zeit verbey /
In der die Narrheit Er für Weißheit hat erleſen /
daß da verſtund Er recht was wahre Weisheit ſey.
Nach langem Weißheit-Ruhm fiel Er in ſchwere Sünden /
die Weiber führten Ihn am groſſen Narren-Seyl.

Zu Ihrem Götzendienſt. Gott ließ Ihn Gnade finden /
und brachte Ihn widerumb zu Buß und ſeinem Heyl.
Und da war Er erſt werth ein Weiſer Mann zu heiſſen /
wann Er das Schulen werth der ſchönen Eitelkeit /
Am Schauplatz dieſer Welt / ſo kurtzhafft thate weiſen /
dem / der / was Ewig ſey / mag lernen in der Zeit.



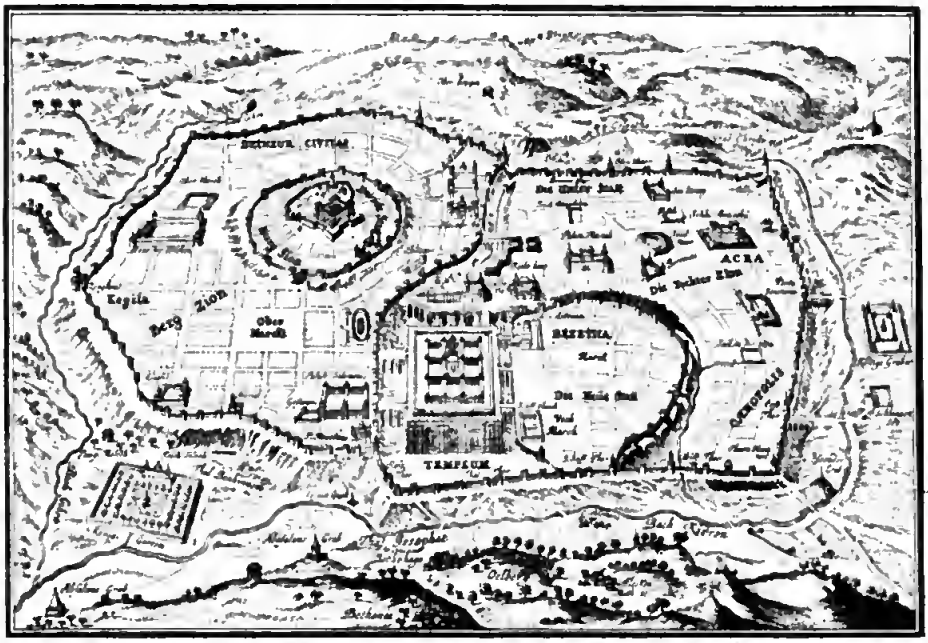
Das hohe Lied Salomonis: Ist eine Geheimnüß-reiche Fürstellung der hohen Liebe Jesu Christi gegen seiner Braut der wahren Kirche / under dem Bild der Liebe Salomonis gegen seiner Braut / zu der frommen beden trost.



Im alten Testament / weil meistens nur in Bildern / was in der Neuen Zeit der Heyland leisten solt / Verstunde / suchte hier gar Künstlich abzuschildern / der theure Gottes Geist / wie sonders trefflich hold Sey Jesus seiner Kirch: Was sonst der treue Liebe im höchsten Grad begint / muß alles hie herbey

Zuweisen / wie der Herr in höchsten Gnaden übe / was Zeigt und überzeugt wie übergnädig sey der hohe Menschen Freund wo man sich bringen lasse von dieser kalten Welt zu seiner Liebes brunst.
O lieber Christen herb / ermuntre dich und hasse du Gott verhasste welt in ihrem Höllendurst.

Esaias bedeutet in ſeiner Weiſſagung mehrmahlen / daß die ſchöne groſſe Stadt Jeruſalem / durch ungehorſam / den eyffrigen Gott nöthige Sie Ihren umbherligenden Feinden in die Hände zugeben.



Jeruſalem / du Stadt / die Gott für allen liebte /
 die auf der gantzen Welt du funden möchten ſein /
Wer / daß Er auch ſich offt ſehr über Sie betrubte /
 an Sünden / wie an Volck / an Raum und Pracht nicht klein.
Weil Ihr nun lieber war faſt immer böſe Leben /
 als daß Sie Gottes Mund gehorſam folgen ſolt /
Hat Er Sie offters auch mit Feinden ſehr umbgeben /
 davon Sie leiden müſt weit mehr als Sie gewolt.
Egypter / Araber / die Perſer / böſe Leute /
 und was Aſſurien / auch was Chaldea liegt /
die Syrer / machten offt / mit Kriegen / gute Beute.
 O / wann auf eine Stadt der Herr im Eyffer ſchlagt /
Drucht Er der Feinde Zahl als einer ſcharffen Ruthen /
Weil man / da Er es ſucht / nicht folgen will im Güten.

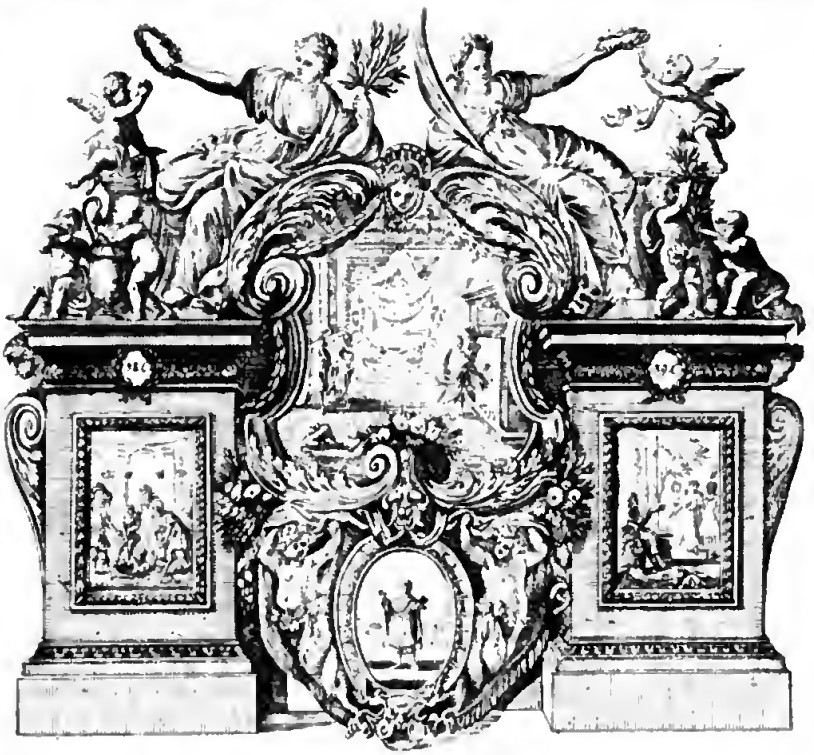
Jeremias / ein auffrüger Prieſters Sohn / wird zum Prophe-ten beruffen.

36. C. Der König Jehoiakim verſchmächt und verbrennt des Propheten Jhm fürgeleſene ſcharffe Weiſſagung.

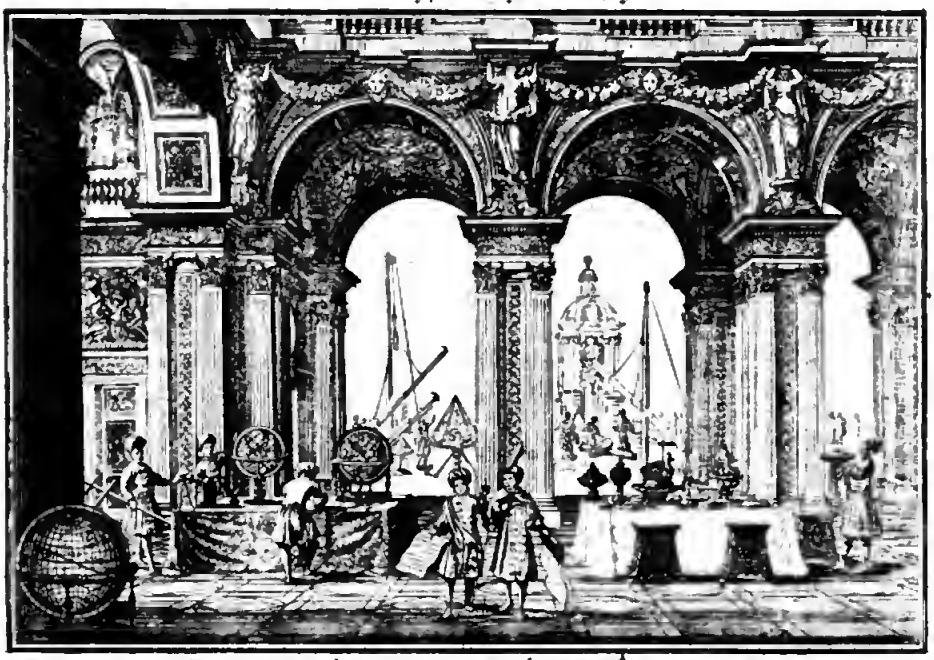
38. C. der Prophet wird umb ſeines Eyffers willen in eine Schlamgrube geſtürtzet.

39. C. da der König Jehoiakim gefang nach Babel fort muß / wird Jeremias und Ebedmelech geſchonet.

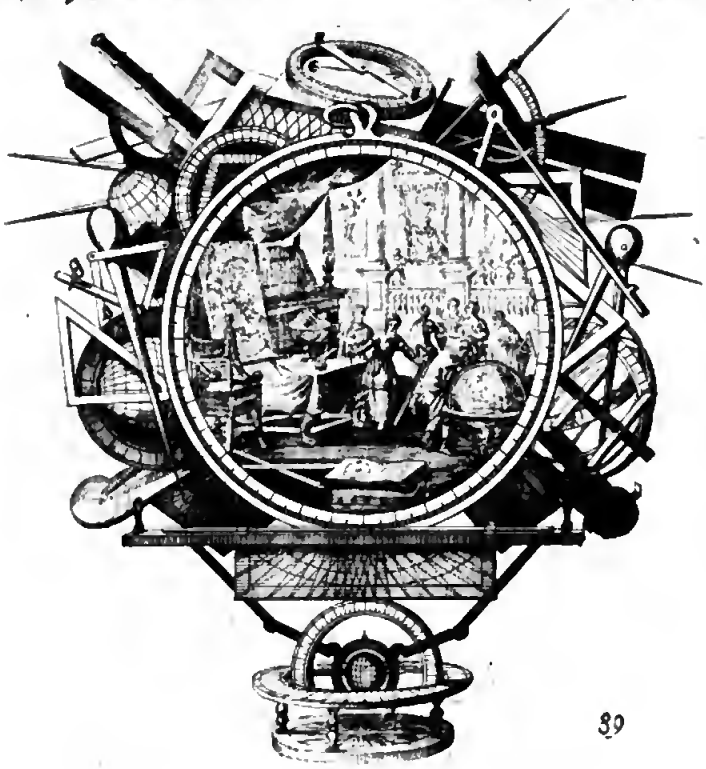
Aus Prieſterlichem Stam beruffet ſich zum Propheten
Gott Jeremiam hier / den Mann von hertzem Geiſt /
So / daß Jhn Gott doch mus gantz ſonderlich ermuntern /
Daß in dem Ampt darumb ſich Eyffervoll erweiſt:
Er rufft und ſchreibt muß dort durchaus nicht leide tragen
der König und ſein Rath / darumb die auch mit wüth /
Das ſcharffgeſchribne Buch verſchneiden und verbrennen
darauf der König dan in eine Schlam grub thut
Den theuren Gottes Mann / Allein Gott läßt bald ſpüren
wie Jhm deß thun gefall: ſo / wie Er auch belohnt.
Den Feinden läßt Er zu den König weg zuführen /
und Jeremias wird mit ſeinem Freund verſchont.



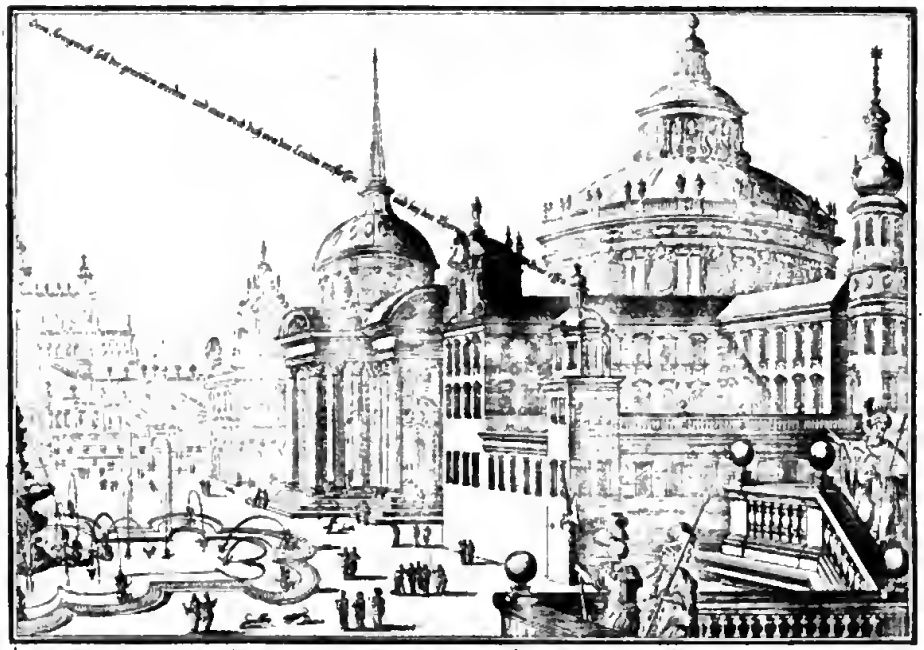
Der Prophet Daniel (Cap. 1.) und seine drey Gesellen werden als Edel Knaben an dem Hofe Nebucadnezars erzogen in allerley wissenschafften und Sprachen / erwachsen auch daß ihres gleichen / sonderlich des Daniels nicht gefunden werden / biß er ab. da Er dem König seinen wichtigen Traum außlegt.



Wie falsch die Meinung sey: daß wüstlich gute Disen
und sünder Mussiggang / die Jugend dauchaft mach.
Zu dem die Wollüstling / wo man mit klugem wissen
daß Hertz bereuchern soll / den Schaden suche nach /
Den andre / die nicht so in Jugend-Lusten leben
und doch geschickt gelehrt und wohlberedsam sind /
Den wollust Kindern dann schwer zubeklagen geben
und lehren / daß die zeit verschwind;
Das zeigt hier Daniel und seine drey Gesellen /
die nehmen Tafel-Sprüch und Hoff-Conseet nicht an /
Doch zeigt sichs / da sie sich auch ins Examen stellen /
daß niemand / der was ist / sie über treffen kan.



Daniel. C 4. Der König Nebucadnezar wird Hochmuthig / ſchreibet ſich ſelbſt zu und rühmet / wie hoch Er an Reichthum und Macht gebracht: Gott ſchafft das Er vom Verſtand kompt und im Wald als ein wilder lebt / Darauf Er wider zu Vernunfft und auff ſeinen Thron erhoben wird.



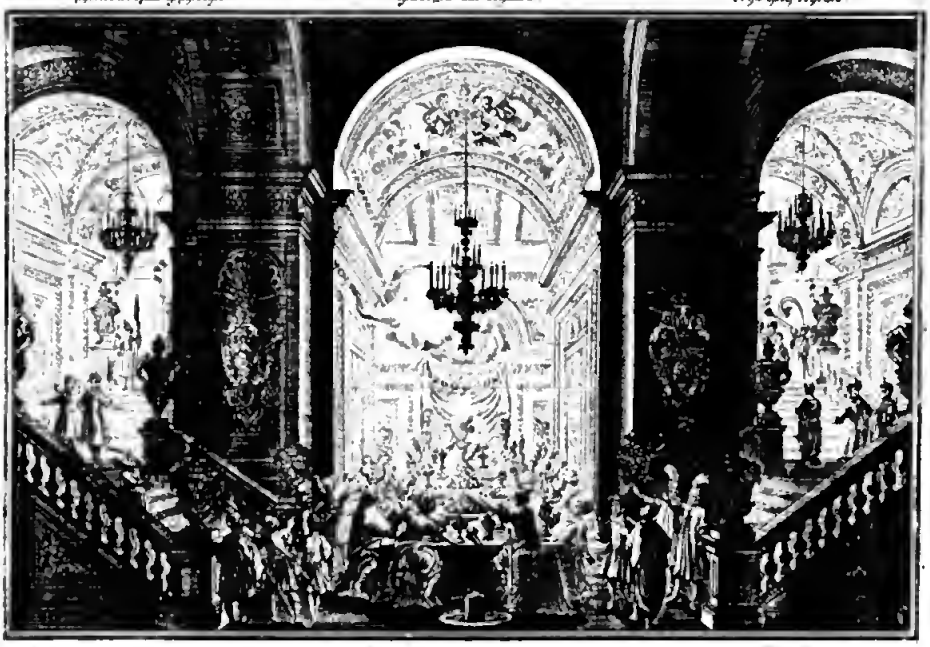
Schwer iſts / wenn in der Welt den Menſchen Gott aufruffet
und ſelbſt gantz hoch erhebt mit Reichthum / Ehr u Macht /
(O Sachen da der Herb gar leicht davon ſich brüſtet /)
daß man nicht einer Stim an Hochmuth Stolz und Pracht.
Und doch iſt Gott ein Feind der Leute / die vergeſſen
der Demuth / wan ſie hoch von Gott erhoben ſind.
Wo dis iſt / wird der Menſch auch gegen Gott vermeſſen /
und ſolche ſtürzt Er offt / ſo hoch ſie ſind / geſchwind.

Nebucadnezar läſſt ſein Herb ſich ſo geſchwellen /
daß Er mit hohem Ich ſich wider Gott erhebt:
Der Hochmuth muß Ihn drauf / durch Gottes Straff / ſo fällen /
daß Er im wilden Wald gantz Viehiſch lebt.
Von dar erhebt Ihn Gott zu vorig hohen Ehren /
wer in der Welt was iſt / ſey je drin ſich doch klein;
Hoch / groß ſein kan vermög für Gott ja lang nicht währen /
wan vor dem Hochmuth nicht das Herb mag ſicherlich ſein.

Daniel Cap 5 der König Belſatzer wird über ſeinem Schmauſſen / von einer an die Wand ſchreibende Hand erſchrocket

Cap 6 und ſeines Gebets willen und auß Neyd wird Daniel in den Löwen grueben geworffen / und erhalten

Cap 7 Daniel führt Gott zu geſtalt eines Alten und Gottes Sohn als eines Menſchen Sohn hoch erhoben

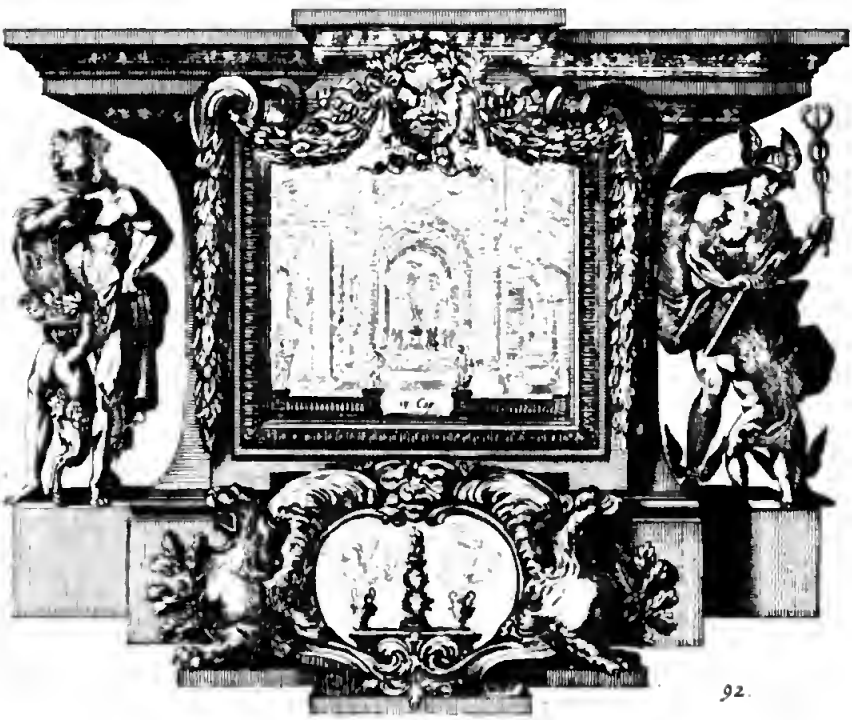


Ja / ja / machs nur recht toll; dann was kan dich erſchrecken?
O Belſatzer / wer iſt der dir was wehren kan.
Wers hat und kan der laſſ ſich keine Wolluſt klecken!
nur immer drauff geſetzt / diß iſt die Lebens-bahn.
Allein was will die Hand mit ſolchem klecken ſchreiben
die ſo gar ohne Scheu dort an der Wand ſich reut?
O! kanſtu aber diß nicht mehr für Schrecken bleiben /
ſo iſts dein eignes Hertz das dich in Abgrund ſchlagt
Ja weiſtu dann daß Gott dein freches thun verdrieſſen /
ſo weiſtu / eh du weiſt was dort geſchrieben ſteht /
Daß Gott und Gottes Sohn hab über dich beſchloſſen.
Leichtſinnig ſein macht leicht daß man zur Hellen geht.
O lieber Daniel / bey dir im Löwen grueben
Kan man ein Leichters Hertz und beſſers Leben haben.

Der Prophet Hoſeas nimbt / und zwar auf Gottes Befehl / ein Hüren Weib zur Ehe / mit welcher Er Ehliche Kinder zeuget und dem Abgöttiſchen Volth Iſrael den Ernſt und die Gute Gottes zu erkennen gibt.

Hoſeas muß ein weib zur Eh von Hüren nehmen /
die Eh- und Ehrlich doch mit Ihme Kinder zeugt /
und diß / daß Iſrael hieran ſich lerne ſchämen /
weil zur Abgötterey es ſchandtlich iſt geneigt.
Dan wie ein Hüren Weib nach fremder Liebe ſtrebet /
ſo / wer Abgötterey / das ſchnöde Laſter treibt /

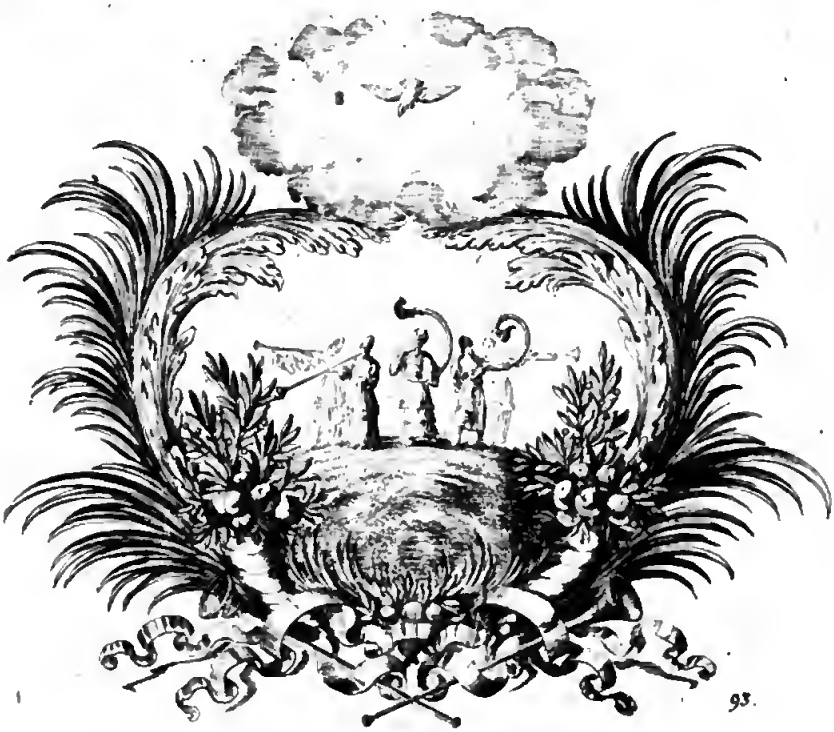
Zu Hurtzeh gegen Gott geſint / in dem Er lebet
in Liebe / da das Herh Gott gar nicht treu verbleibt
Gott will die Hüren-Seel doch treulich wider lieben /
wan Sie durch wahre Buß bey Ihm ſich ſtellet ein;
Wird aber üntreu doch biß an das End getrieben /
ſo will Gott ewig auch von Ihr geſchieden ſein.



Der Prophet Joel weissagt dem Volck Israel gar beweglich / wie der grosse Gott so gerne seinen Geist ausgiessen wolle / nicht nur in der Anfangs zeit deß Neuen Testaments / sondern allezeit / wo man zu ihm durch die Busse seinem Geist platz gebe.

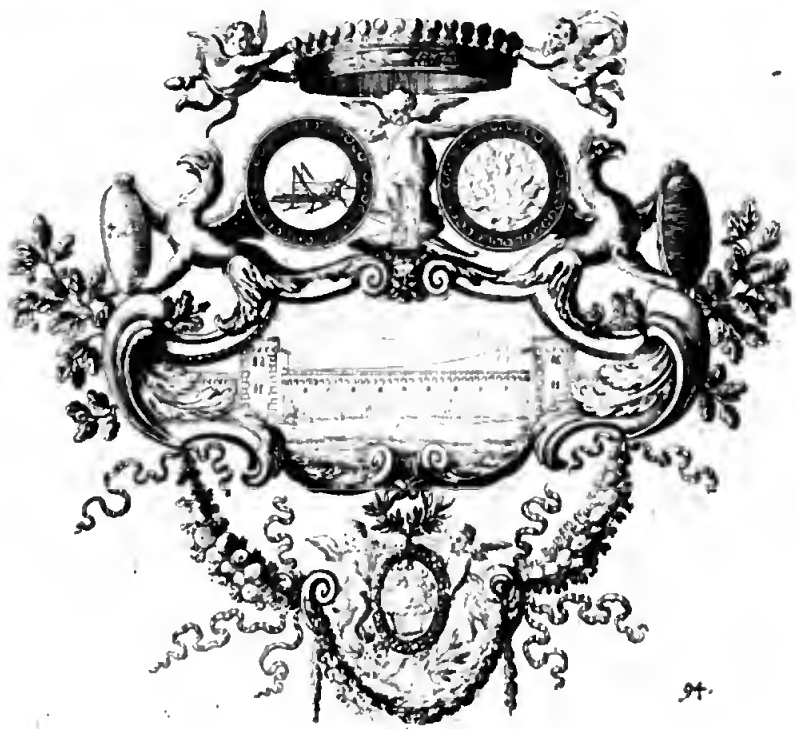
Der Geist der Welt / Verstand und Klugheit / in den Sachen
die böse eytle Welt im eytlen gehen an /
Vermögen ja wohl nicht für Gottes Aug zu machen /
daß / wer Ihm angehört / Ihm auch gefallen kan.
Sein / Gottes Gnaden Geist muß solch ein Herz regieren
im Geist- und Leiblichen / den weg zeigt wahrer Buß;

Wer sich dazu durch Gott und seinen Geist lässt führen /
auß dem macht Gottes Geist wohl Ihm gefallen muß.
Joel deinat starck darauf / darumb will Ihm nicht flehen
die Stimme seines Munds: Posaune wers vernan
Allein Volck zu rechter Buß und Andacht auf zu wecken /
ist seine Stim / sein Wort / sein Trib bey Nacht und Tag.



Der Prophet Amos / den Gott auß einem Hirten zu ſeinem Propheten gemacht / eyffert anfangs uber die Heyden / ſo dan uber ſein Volth / die Juden / und kundet / noch mancherley Geſichten / von Gott groſſe Streffen an.

Ein gůter grober Hirt iſt Amos geweſen /
eh Jhm der Prophetien Jhn der groſſe Gott gemacht /
Der ſeinem Volth auch ſo die Lection geleſen /
das Menſchen Gunſt u. Forcht Erwehl nichts hat gracht.
Heuſcherken / Feuer-Volth / Kertz Plagen und Verderben
der Stadte / welchen Er die Meßſchnůr ſchlaget an /
Daß muſte man ſun derb von ſeinem Eyffer hören /
Den man ſo wenig Jhm als Gott verwehren kan.
So heilig in dem Herb das Ertz Jhm wird gedrogt /
ſo heilig iſt dis Volth zur Straff und Vndergang /
So ſehr der groſſe Gott zum Schonen iſt geneigt /
macht Vnbarmhertzigkeit offt doch die Zeit ſo lang /
Daß Er durch grobe Leut / in grobe wort ausbricht /
Und grob ſtreifft grobe Leut / dan anderſt ſchilt ſichs nicht.



Der Prophet Obadia eyffert wider die Feinde Gottes und ſeines Volckes die Edomiter / welche ſich auf Ihre Berge und Veſtungen verlaſſen: Sie ſollen verſtoret und ſein Volck auf dem Berg Sion erhalten werden.

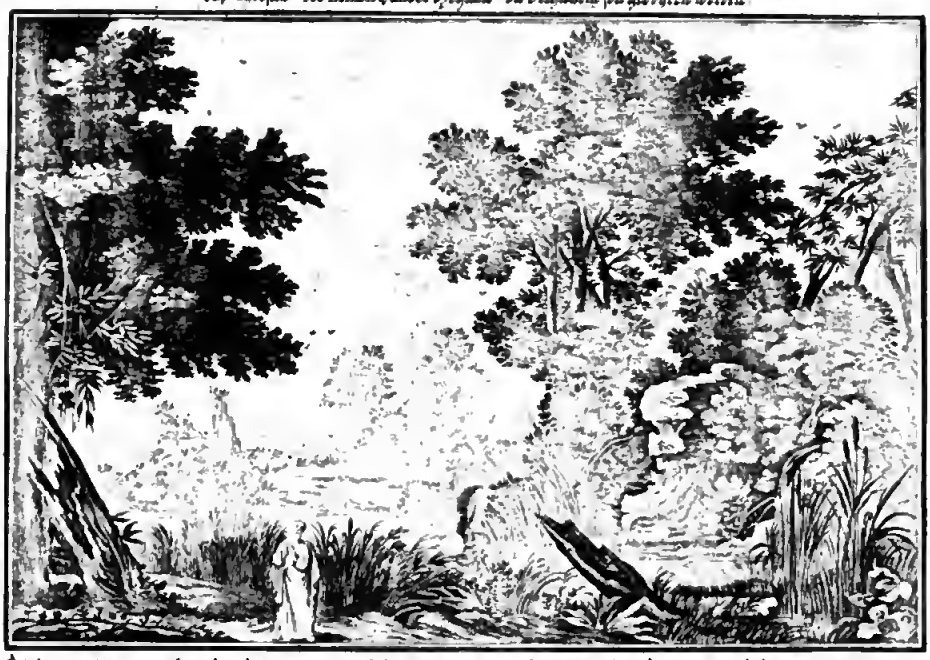
Wie Menſchen-Weisheit nichts als groſſe Narrheit bleibt /
wann ſie ſich wider Gott den Satan laſſt verheben;
So iſt auch Menſchen-Krafft die groſſe Narrheit treibt /
wann ſie dem ſtarcken Gott ſich meint zuwiderſtehen.
Und ſo war Edom auch ein Herr von ſchwachen Arten /
auff Bergen meinten ſie Gott hoch genug zu ſein;
Allein ſie mögen nür / ſpricht Obadias / harren
und ſehn wie alles ſey für Gott ſchmach / nichtig / klein.
Von oben ſeh und werff Er Sich und Donner ab /
auf alles / was da will Ihn und die ſeine haſſen;
Wer aber Zions Berg und Ihn zur Zuflucht hab /
der ſey beſchirmt / der mög getroſt ſich drauf verlaſſen.

Prophet Jona. C. 1. und 2. Weil der ſonſt groſſe Prophet Jona aus Eigenſinn nicht nach Ninive auff Gottes Befehl gehet / ſondern auff Meer / wird Er im Sturm außgeworffen und von einem Fiſch verſchlungen / welcher Ihn doch am dritten Tag wie lebendig wider außſpeyet.

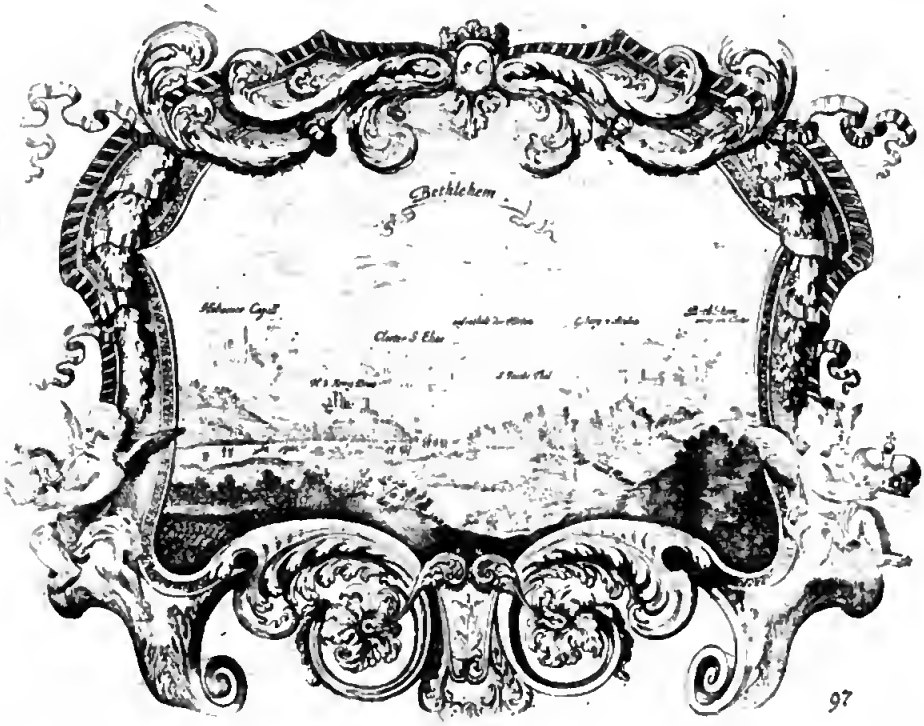
Sollt denn wohl möglich ſeyn / daß ſo ein Gottes Mann /
Der andre trefflich kan / die Hertzen Gott bekehren /
Sich mit dem Eigenſinn Gott wider ſetzen kan /
Und / für gehorſam ſein / ſich gantz von Gott abkehren?
Ach ja! denn groſſe Leut ſind gar nicht Sünden-frey /
Sie fallen manchmahls auch in groſſe Sünden Falle.

Allein Gott bringt ſie auch offt wunderlich herfür /
Und wurffs ſie hier noch wohl im Leben in die Hölle.
Jedoch die Höll iſt gut / die wider von ſich ſpeyt /
Den / dem der Eigenſinn im Buß-Ernſt iſt vergangen.
Weh aber dem / der Weh in jener Hölle ſchreyt /
Darinn ſein Eigenſinn auf ewig liegt gefangen.

Der Prophet Micha hatt in seinen Weissagungen harte Straffpredigten / thut aber doch auch mit süessen verheissungen ü. Anzeige / daß Christus / der armen Sunder Heyland / zu Bethlehem soll gebohren werden.



Ob schon offtmahls Gott die Sunden nicht verleiden /
im alten Testament / die sein Volck hat gethan /
Daß Er den Sundern nicht / zum Seelen Trost ü. Freuden /
die Ankunfft seines Sohns / zum öfftern Zeigte an.
Sehr scharff ist dieser Mañ / Er kan für Eyffer brennen /
die weil sein Volck ü. Land ist schwerer Sunden voll;
Doch under lässt Er nicht den lieben Ort zunennen /
wo Christus Gottes Sohn gebohren werden soll.
So gütig ist der Herr / daß Er zur Buss will ziehen /
durch Drohen seines Zorns nicht eben nur allein /
Durch Gute pflegt Er auch hierumb sich zubemuhen /
sind wo man dieser folgt / kans Ihm am liebsten sein.



Der Prophet Nahum Weiſſaget / ſo wohl wider die Stadt Ninive / alß daß Volck Iſrael / und handet / umb groſſer Sünden willen / Verſtörung und alles verderben an.

Im Fiſchteich / der ſein ſtill / mit ſeinem Waſſer ſtehet
iſt zwar den Fiſchen wohl / doch aber langer nicht /
Alß wie / da ſeiner Seit / Gewalt mit Macht herrühet /
dadurch der ſtarckſte dann durch riſſen wird und bricht.
So meint man manchmahl wohl man ſey in groſſer Gnaden /
wo aller vollauf iſt / wo Frid und Ruh ſich findt /
Im Port der Sicherheit / entfernt von allen Nöthen /
und gleichwohl / wann Gott will / ſo muß / mehr als geſchwind
Durch ſeine ſtarcke Hand / die Wehrfart gantzlich brechen /
daß ſtarcke Schlöſſer Ihm gantz ſchwache Hütlein ſein /
Wann Er die Sicherheit im Laſter ſucht zu rächen /
Durch Nahum ſchreibt Gott treff: diß in die Hertzen ein
Den Bürgern Ninive / und wo ſich Leute finden /
die Ihre Zuverſicht auf Maur und Graben gründen.

98

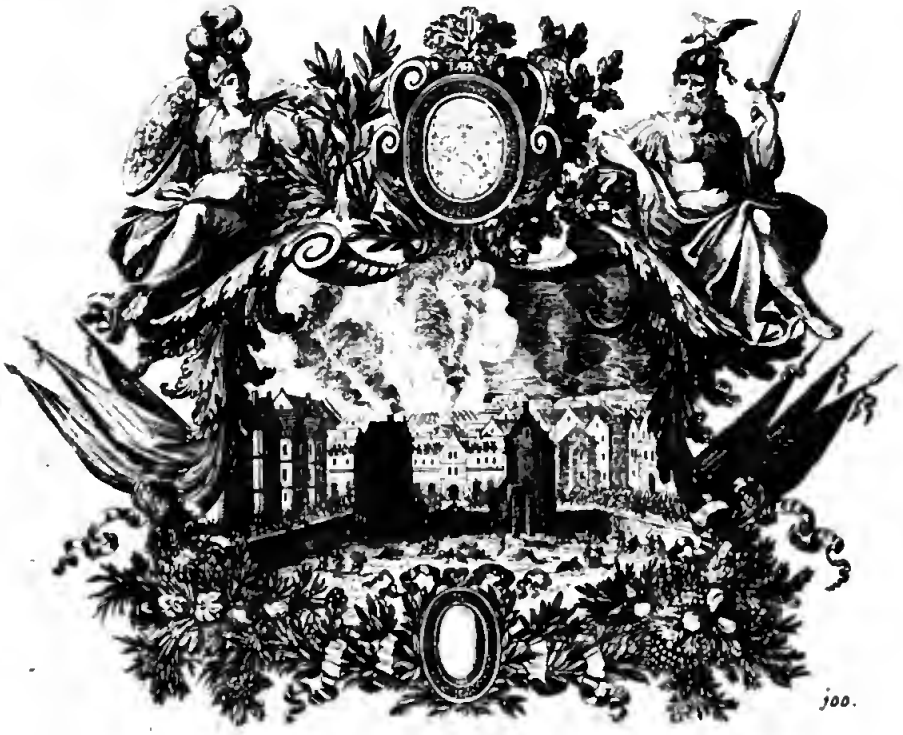
Der Prophet Habacuc graut ſich / daß Er ſein Volck nicht thun für Buſſe bringen / und drohet demnach mit ſtarcken Schröcklichen Feinden.

Weil Geiz / Abgötterey / und andre ſchwere Sünden
den Volck deß Herren Mayn gleich einer Feſtung ſind /
die Er mit aller Treu doch nicht kann überwinden /
daß man ſich warnen laß / und ab der Buß einfind /
Do klagt / ſo graut Er ſich / auß treuem Lieber-Sorgen /
doch bricht Er endtlich aus / mit ſchwerer Dräuſtim
und Zeigt / wie Gott wohl kön / Zwar eine Zeitlang borgen /
bringt aber aller ein / mit deſto gröſſerm Grim.
Wañ ſeine Langmuth mañ / nicht Scheu hat abzuweiſen /
Ein grimig ſtarcker Feind / der ſoll ein hamer ſein /
Der auf ſein ſtarckes Volck / ſo lang ſoll darffer ſchmeiſſen
biß / weil nicht gütte wort / die Straff doch wohl dring ein.
Wohl / wañ die Straffe nur / ſo dañ nicht ewig wehrt /
Sonſt bleibt man in der Straff / und wird dann nicht bekehrt.

Der Prophet Zephania weiſſaget ſcharff und thundet dem Volck Iſrael an wie der groſſe Gott über daſſelbe und ſonderlich die Stadt Jeruſalem gantz voll Ethels und unb der Abgötterey willen zu ſchweren Straffen auff ſetze.

So gros der groſſe Gott von Langmuth und Gedult,
Jedoch wird endtlich Er auch des Erbarmens müde;
Sein warten auf die Buſſ iſt voller Gnad und Huld,
die Boßheit aber macht doch endtlich, daß der Fride
Nicht länger dauern kan: Gott muß mit Feur u. Schwerdt
auch zeigen das Er ſey der nicht kan alles leyden.

Und ſo wird manche Stadt und Volck und Land verſtort,
die wohl in aller Ruh, in Wolfahrt, Luſt und Freuden
Beſtandig bleiben hett. Hier diſer Gottes-Mann,
mit einem ach und weh, mas ach und weh anfangen
Dem Volck, das ohne Straff nicht will nicht bleiben kan,
die weil es gute Tag nicht will, nicht kan ertragen.



joo.

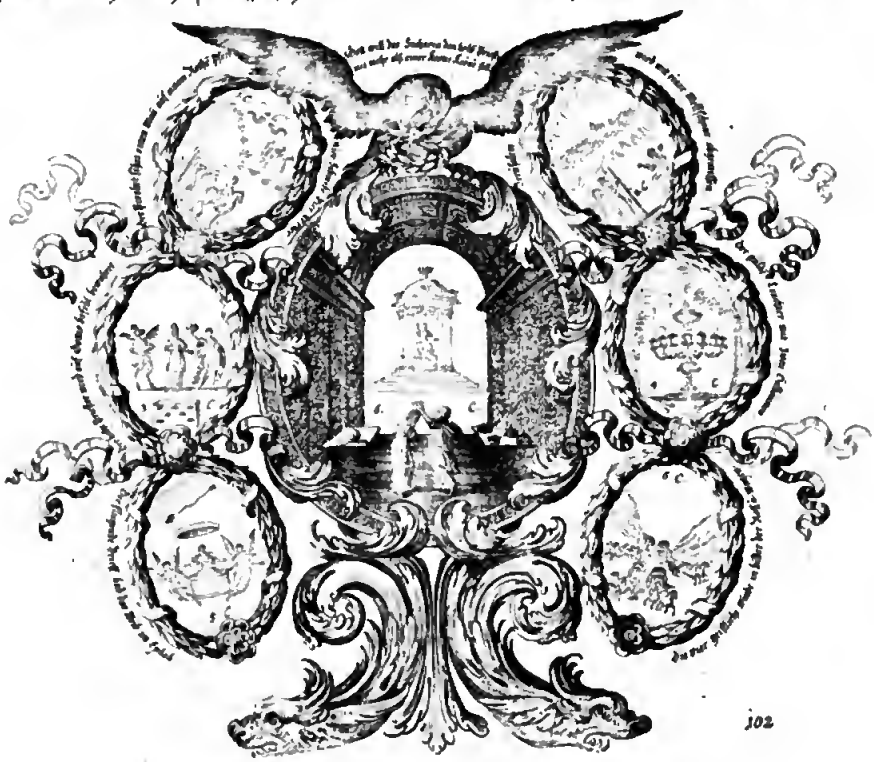
Der Prophet Haggai treibet an dem Jüden volth ſehr ſtarth / daß man doch / nach dem Volk auß der Gefängnuß gehollfen / ſein Hauß Jhm vor allem wider aufbauen / oder widrigen Fallß Nach für Segen gewarten ſoll.

Nach dem das Jüdenvolth auß Babel wider kommen
ſchrie diſer Gottes Mann es gar ſehr eyffrig an /
Das ja des Höchſten Haus werd wohl in acht genomen
und wider auferbauet. O wer ſo kuhn ſein kan /
Daß Er des Höchſten Hauß laſſt wuſt darnider ligen
und ſorgt allein für ſich / ſein hauß und eignes Neſt /
und hofft doch güte von Gott / der wird ſich ſehr betrugen /
dan den dem Gottloſen Volk ſteht diſer furſatz feſt:
Wer Jhn und ſeinen Dienſt ſo ſicher mog verachten /
ſoll auch von Jhm ſo dan gewiß vernichtet ſein /
und wan Er Segen hofft im Nach dafür verſchmachten /
(wer ſein Wort) bis Er ſich bey Jhm ſtellt anderſt ein.

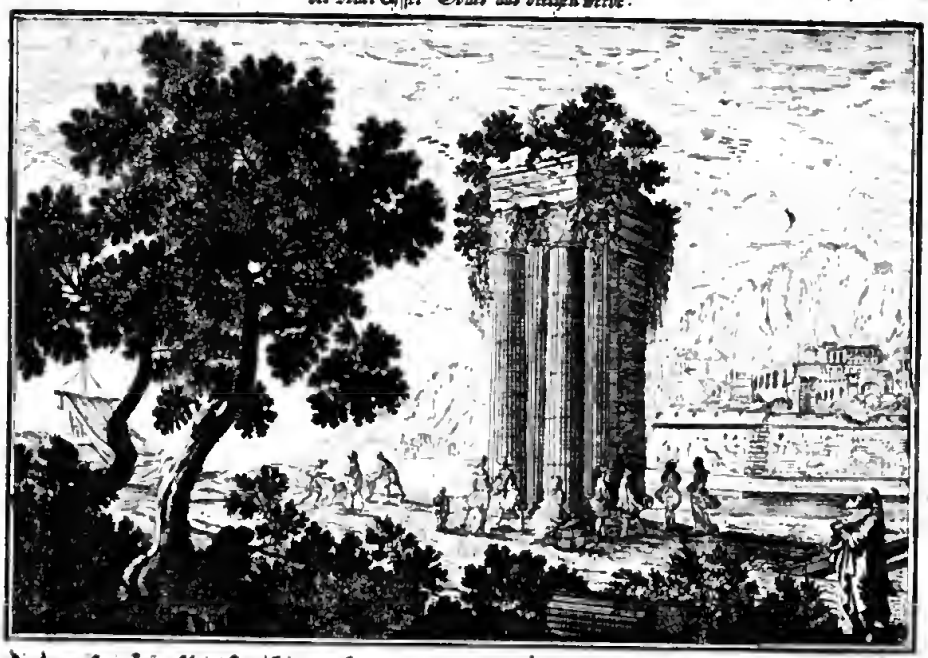
Die Weiſſagung deß Propheten Zacharia / in ſich haltend gar wichtige Rathſchlüſſe Gottes über ſein Volck / und deſſen Hohen Prieſter den Joſua / ſonderlich auff die Zeiten des Newen Teſtamente gerichtet.

An ſtat das unſer Gott mit Menſchen zurnen ſolte /
als die mit Sünden Ihm ſo offt zuwider ſind /
Zeigt Er doch gnedig an / wie gern Er ſchonen wolte /
für ſcharff und ſtraffig ſein / ſind ſeine wort gelind ;
Bekehret Euch zu mir / verendert Hertz und Sinne /
Es ſtil die Gnadenthür Euch alßbald offen ſtehn ;

Hab ich doß Schwerdt gefaſſt / ich halte gleichwohl inne /
wan Ihr in Ernſt mit Buß mir wolt entgegen gehn.
Wie lieblich diß der Herr durch Sacharium treibe /
erweiſen ſeine Wort / alß Zeugen ſolcher Treu /
Auch daß ein ſolcher Menſch ſein eigner teuffel bleibe /
der biß in ſeinen Todt Gott wider ſtreitig ſey /

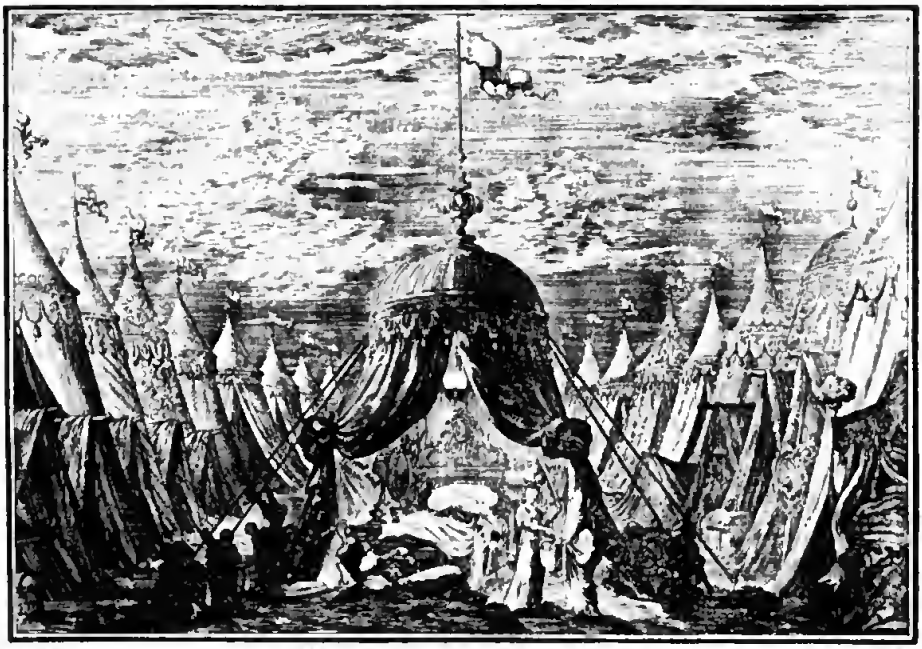


Der Prophet Malachias weiſſaget ſehr eyffrig wider die Gottloſen / daß / weil güte Zeit und worte nicht helffen / der Feuer-Eyffer Gottes aus brechen werde.



Die Sonne iſt ein Feuer / ſcheint ſie auff uns von ferne /
ſo iſt ihr Strahlen Brand gantz lieb und angenehm:
Gluth Hitz und Frühnzeit hat / wer verſtand hat / gerne /
alß die in allem Stand das Leben macht bequem.
Allein ein böſes Volth macht gute Tage theuer /
und ſtürtzt ſich boßlich ſelbſt in Gottes Ofen hinein;
So muß die Sonne ſelbſt ein ſchrecklich ſchadlichs Feuer
und Gottes theurer Hand ein Feuer-Ofen ſein.
Diß weiſet der Prophet mit allertreuſten Meinen /
und bietet ſeinem Volth die Gnaden Sonne an;
Troht aber auch zugleich / Sie werd nicht länger ſcheinen /
alß Gott ein böſes Volth vor Augen ſehen kan.

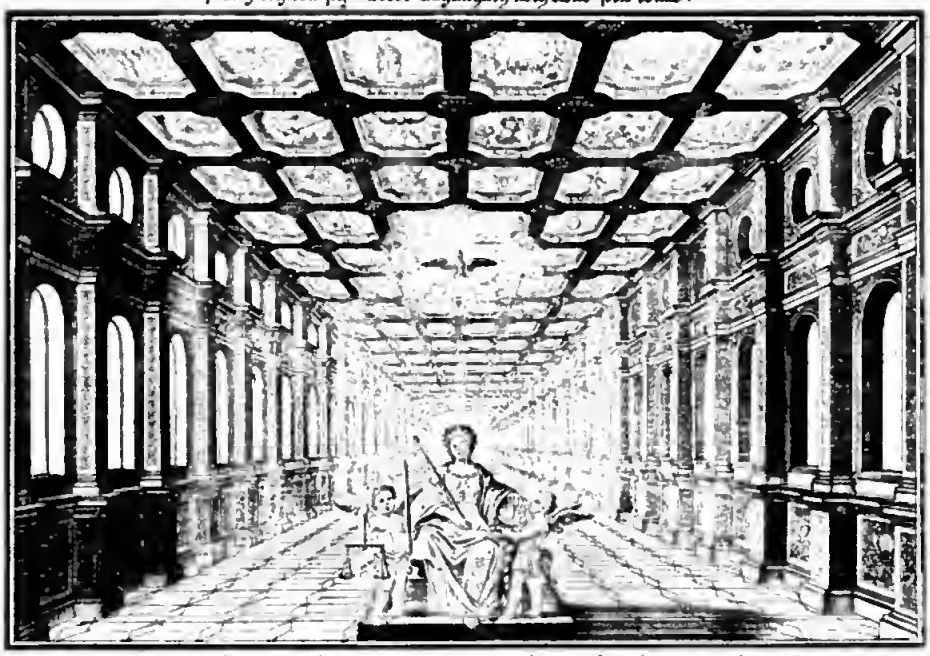
Judith C. 10. 14 ꝛc. Holofernes belagert die Stadt Bethulia mit groſſem Troh: Judith gehet zu Ihm / ſchmeichelt ſich ein / haut Ihm den Kopff ab / erfreuet dardurch Stadt und Volkh mit Beute und Freyheit.



Wie Gott / der gerne mag recht ſtarkh ſein in den Schwachen /
auch wohl ein ſchlechtes Weib / wie dieſe Judith hier /
Mag wider ſeinen Feind am Leib und Muth ſtarkh machen /
ſtellt dieſes Kupfferblat zur Augen-Luſt uns für.
Die Stadt Bethulia will Holofernes freſſen /
troht auch alß ob Er ſie bereits verſchlungen hab:

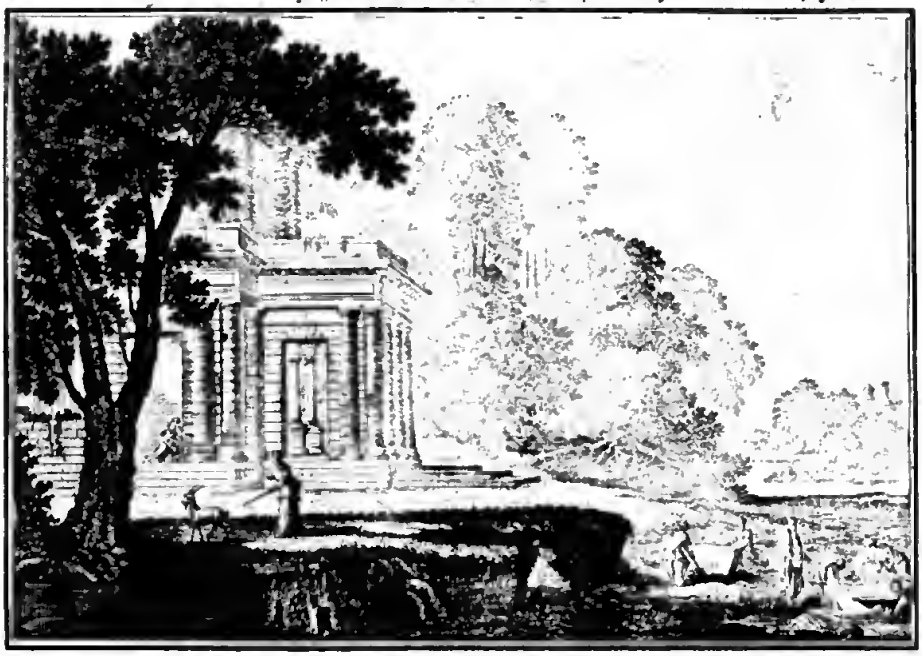
Bald muß Er ſolchen Troh und Freſſen gantz vergeſſen /
weil Judith / ob Er meint / den Troh thut Ihm haut ab.
Im Bett / darin Er denkht verhotne Luſt anzufangen /
ſchlafft Er / ohn alle Luſt / alß auf der Schlachtbanckh ein.
Und ſo bringt Weibes hand Sig / Beut und Frid zuwegen /
Der Trohkopff / auff der Mauer / mus Zeug u. Zeichen ſein.

Das Buch der Weißheit / ein Herrlicher Regentenſpiegel / zeiget / wie / wer von Jugend auf der Weisheit recht und beſtandig ergeben ſey / weder unglucklich noch elend ſein könne.



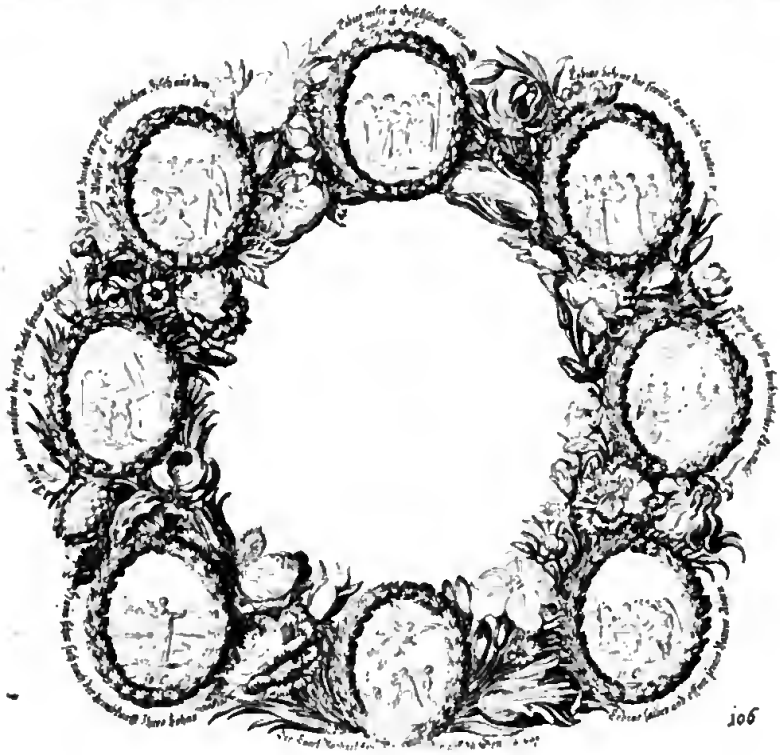
Die Weißheit mag man noch ſo lieben oder loben /
Wie Salomo hier thut / ſo kömt man ſie doch nicht /
Wo man nicht wohl erkent / ſie komme her von oben /
wo wahre Gottes Forcht / von Gottes Geiſt ein Licht /
Des Menſchen dunckles Herz beleuchtet und anflammet /
Da ſitzt die Weißheit recht in ihrem Schönen Thron /
Von der Gluck / Reichthumb / Ehr / alle wohlfart ſtammet /
wer ihrer Pflichtlich pflegt / bringt alles diß darvon.
O! wer ſein Herz recht mag nach Gottes Sin regieren /
den heißt die Welt / ja Gott ſelbſt / einen Weiſen Mann /
der ein geruhiges / vergnugtes Leben führen /
(ein Weltkind aber nicht /) biß an ſein Ende kan.

Das Buchlein Tobia / in ſich haltend die Geſchichten des Vatters und Sohns gleiches Nahmens / Zugleich aber ein holdſeliges Exempel / wie treulich der groſſe Gott / zwar nicht ohne Trubſahl / doch mit allem guitem die Frommen verſorgen

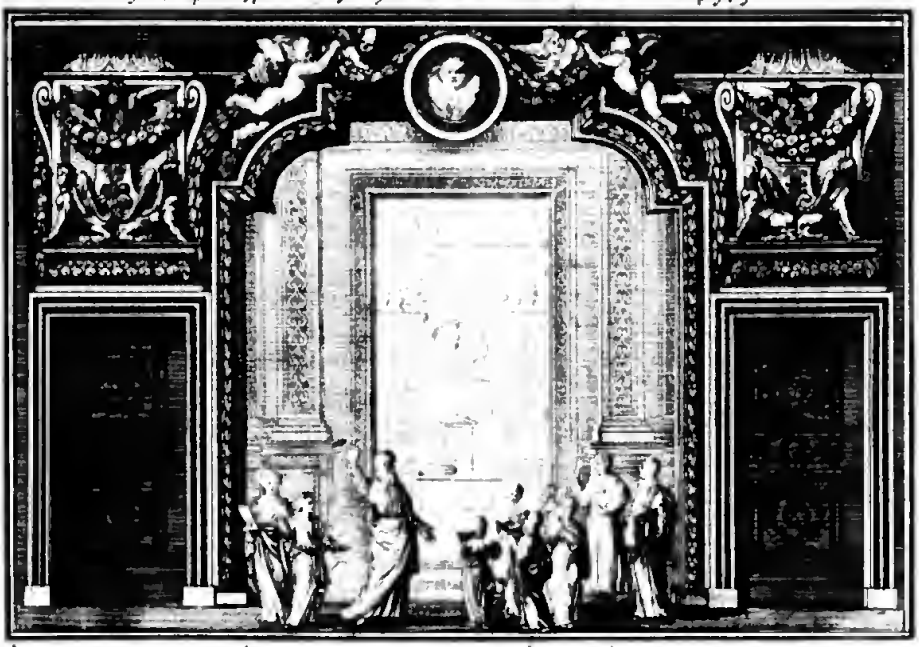


Die Frömkeit wird belohnt / ob Gott offt gleich nicht eylet /
und in der trubſal lang / die Frommen führet und übt ;
Doch gleichwohl / wann Er ſich in etwas hat verweylet /
gibt Er was hoch erfreut / in dem Er hoch betrubt .
Tobia Frömigkeit genueſſen auch die Todten
ſo wohl als Lebenden / da ſein Sohn reiſen ſoll /

Gibt Gott den Raphael Ihm zu ſeat eines Boten /
mit dem Er wider kömt hocht gluckh und Freudenvoll .
Ein Frömes reiches Weib / geld dem Er nachgezogen /
dem blinden Vatter auch Arzney für ſein Geſicht /
Bringt Er / und Zeichen gnug / wie hoch Gott ley gewogen
dem / der recht Fromm ſein will . Noch heute fehlt es nicht .



Das Haus- und Zuchtbuchlein Siraché, ein groſſer Schatz der Weisheit, welche einem jedem in ſeinem Stand, ſonderlich der Jugend preiſswurdigſte Anleitung nach Gottes Geboten zu leben und Stroms weiß geſegnet zu werden.



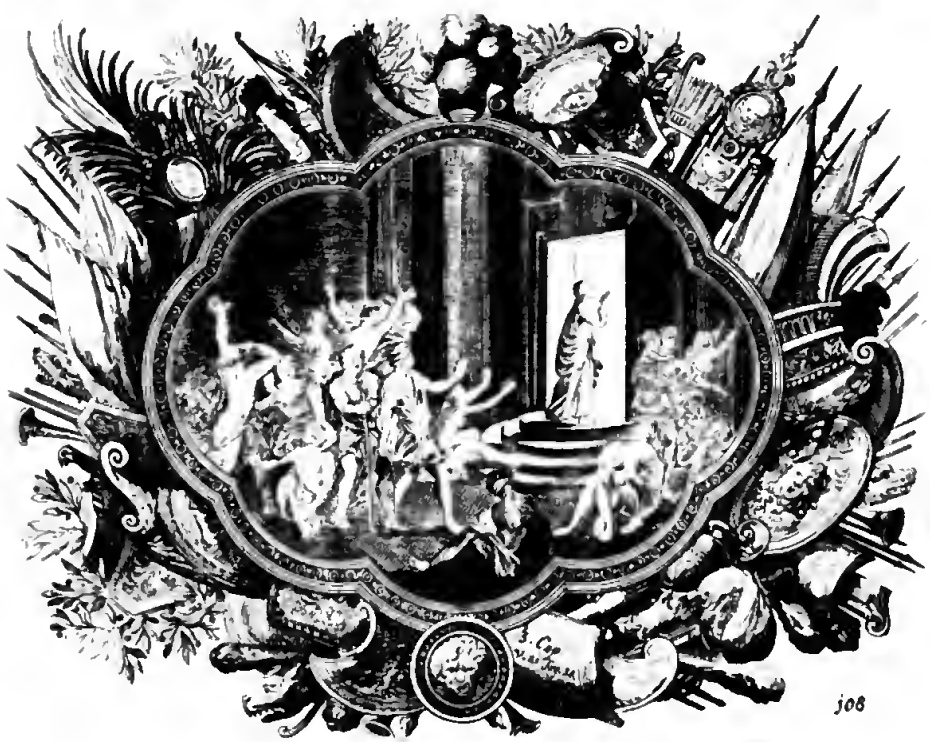
Kein Mensch, ſo gründ-gelehrt, ſo klug Er auch mag ſein,
wird leben, der nicht hier Amt ſeine Lehre finden,
die, wo Er lehrſam iſt, ganz lieblich Ihm geht ein
und mit der Tugend Luſt das Herz Ihm macht entzunden.
Deſonders trefflich iſts für junge Christen Leut,
die güte Tage gern in diſem Leben hetten;

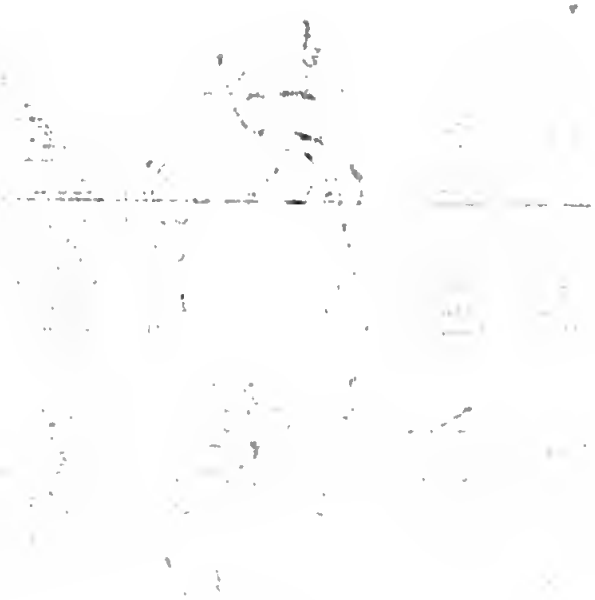
Die weiſet Siraché an, o mit was Lieblichkeit!
wan ſie fürſichtig gern die rechte Bahn betreten,
die Gott durch ſein Gebot ganz lieblich hat gemacht,
ſo werden groſſe Strom nicht ſo viel waſſer geben,
Als Gott am guten geb, dem, der wohl nehm in acht
das Er gehorſam mög nach ſeinem willen leben.

Die Weiſſagung Baruch / geſchrieben ü verleſen den gefangenen Juden im Lande Babel / damit ſie erkennen / diß Creutz komme daher / daß ſie lieber mit den Thoren ihren Eigenſin als Gott gefolget / u. als blinde im finſtern lieber tappen / als die rechte Warheit in der Krafft Gottes ſich leiten laſſen.

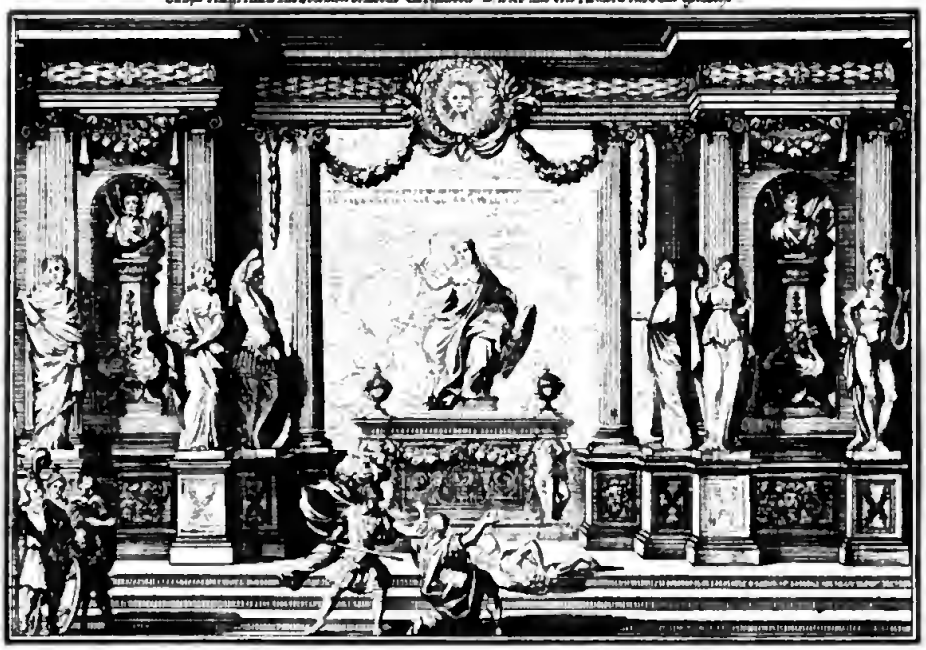
Was groſſe Thorheit iſts / man man es gut will haben /
und will doch nicht gut thun. Gott / der es geben kan /
Der auch dem ſo Ihn bittet / mit Luſt gibt gute Gaben /
wo rechte Gottes Forcht des Herrn zu Ihm werdt an.
Blind ſein / und doch zugleich den weg recht ſehen wollen;
mit Ruh ſich närriſch thun / und klug doch wollen ſein.

Wer ſo lebt / iſt ja ie der Außbund von den Tollen /
geht von der Warheit aus / und will zu Ihr doch ein.
Diß zeigt dem Jüdenvolck der Baruch / da es lebte
in der Gefangenſchafft / mit der Gott hat geſtrafft
Die widerſpenſtigkeit / damit es wider ſtrebte
Ihm / der doch wider Gnad / Rath / That u. Hülffe ſchafft



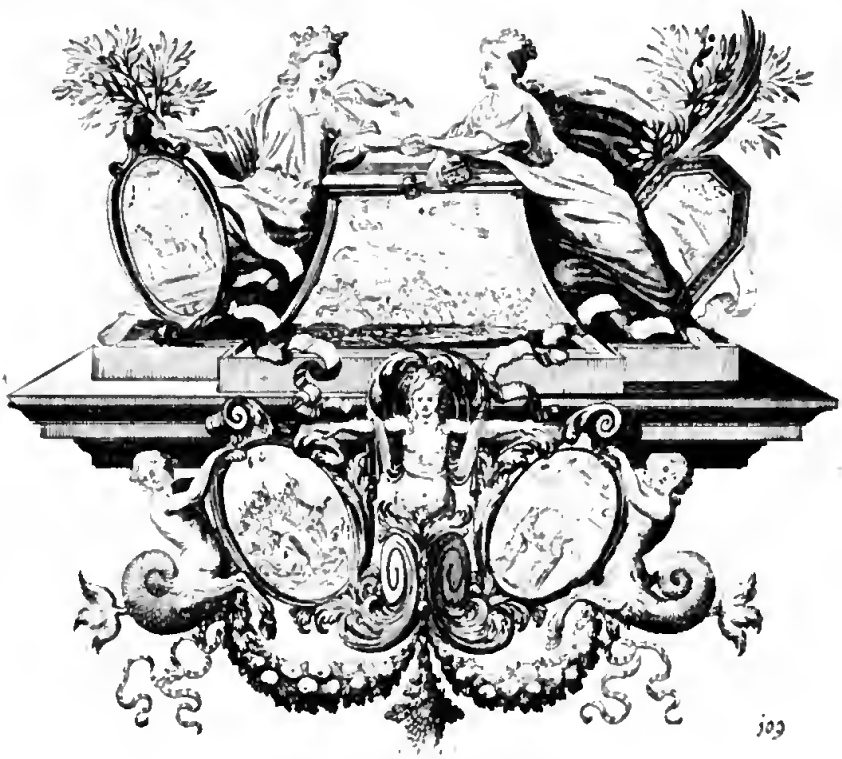


Das erſte Mahrenbuch der Macchabeer / ſonderlich furſtellend den Eyffer des Mathathias und ſeiner Sohne / wider die Abgötterey / welche Antiochus eingeführt. Durch deſſen Hauptmann und einen Juden darunder / ſeine Sohn hatten ſich im Krieg dapffer / erzeigen den Tempel / suchen durch den Jordan / Eleaſar erlegt einen mit Beldaten beladnē Elephanten / u. wird mit den Romern ein bund gemacht



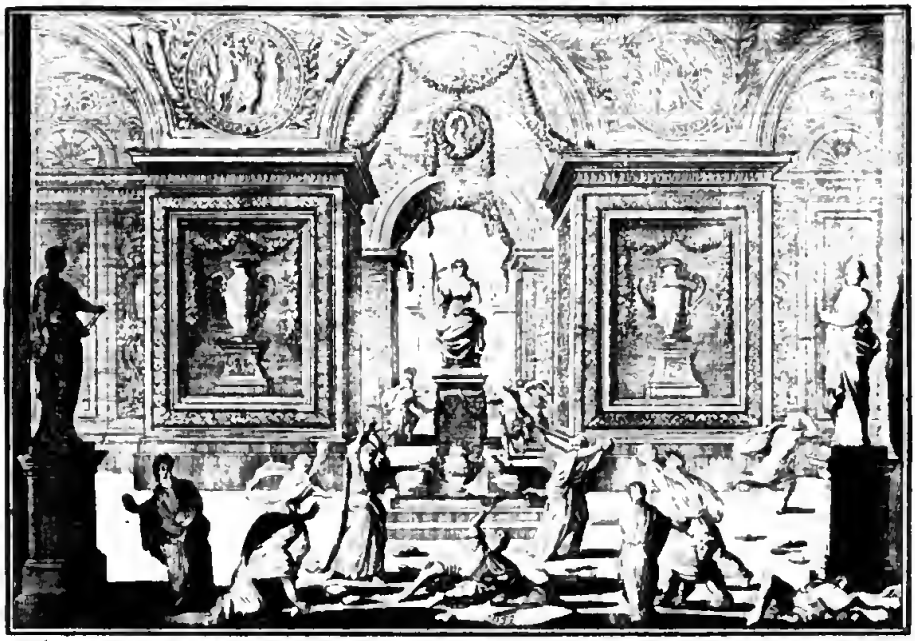
Weil Gott Abgötterey vor allem pflegt zu haſſen /
iſt Mathathias auch entbrandt / da Er auch ſehen
Daß ſie ein Jud frech treibt / drumb kan Er es nicht laſſen /
ſtoßt Ihm auf friſcher That deß Schwerdt ins herb hinein /
dem Hauptman gleich alſo / alß der ſich mit verfuhren
an ſeinem Juden Volck vermeſſen brauchen ließ.

Es kunte keine Forcht ſein Dauffern herb beruhren
daß Er Ihn mit dem Schwerdt nicht friſch zu bode ſtieß.
So brandt ſein Eyffer fort in ſeinen tapffern Sohnen /
durch manchen ſchweren Krieg hat Gott ſie durch gebracht
biß Er Sie und ſein Volck mit Freid wollen Kronen /
da mit den Romern war der Freund ſchafft bund gemacht.

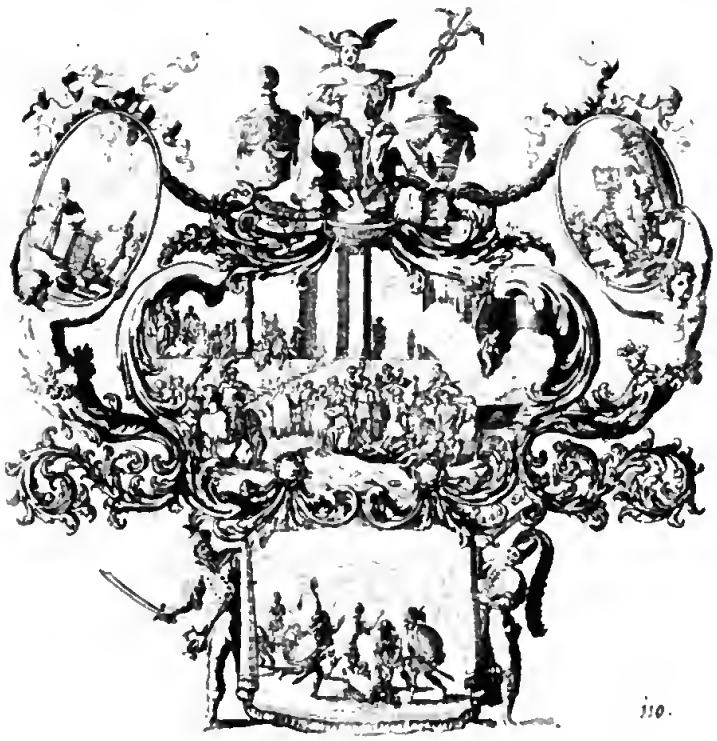


2 Mach. 9. Der Mamab / Antiochus will den Tempel Gottes berauben / und wird geſtrafet. v. 11. Das Altar-Feur Gottes wird in verwandlung zu Waſſer / und wider zu Feuer.

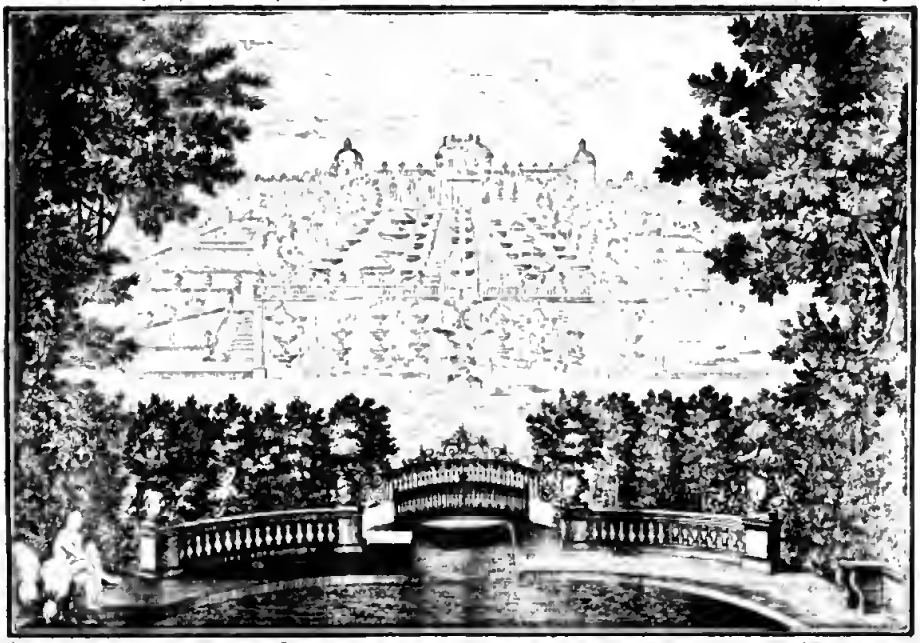
C. 3. Heliodorus will den Tempel berauben / und wird von den Engeln abgeſchlagen.
C. 7. Jüden Bruder ſampt der Mutter werden umb des Glaubens willen jämmerlich
C. 9. Antiochus freſſen die Würmer bey lebendigem Leibe.



Ein Kahler Götzenbild hat Eyffervolle Freünde /
die den / der es beraübt / mit steinen halten ab.
Was meint man dann daß Gott / wann seine Frechen Feinde
thün wie der Heliodor / für Eyffer / Freünde hab?
Wann Er sein Hertzog Feur auf Kirche deß verkehret /
in dem den Feinden Er in maß den Segel lasst /
Wird es dem Waſſer gleich: doch wider nutzgewehret
zum Rauchfeur / wann Er brauſt mit gleicher Straffmaß auf
Herr hin der Erh Cyrenn an Mutter sampt den Söhnen
schwer mehr als teuffl. schthun / durch grauſam gross Pein /
Dadurch Sie zwar wohl Gott mit grosse Ehr mag krönen /
ein Würmlest aber muß der Feind lebendig sein.

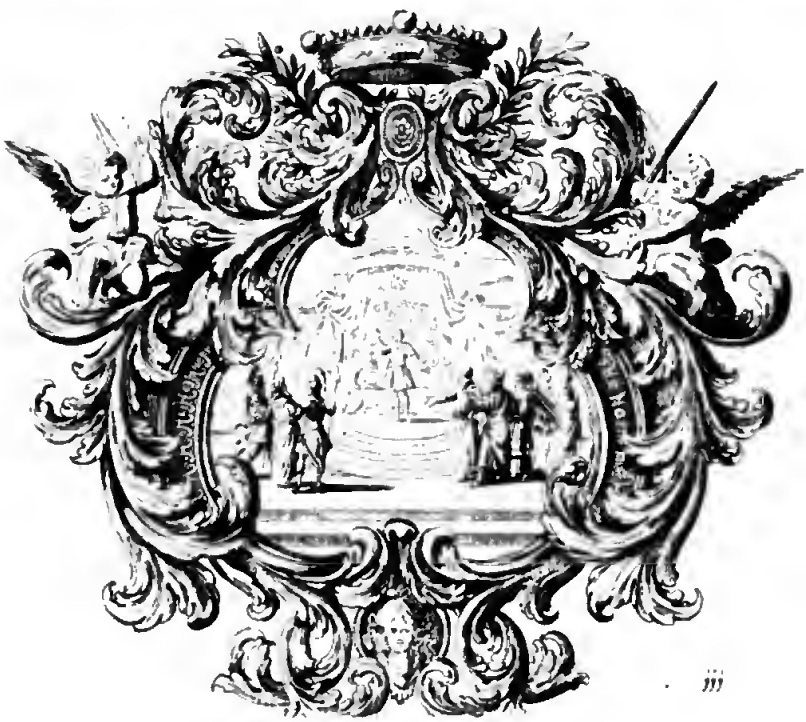


Suſanna badet im Garten; Zwey alte Richter werden mit Ihrem ungebührlichen Begehren von Ihr abgewiſen. die Alte klagen Sie falſchlich des Ehbruchs an: da Sie geſteinigt werden ſoll, erwecket Sie Daniel, u das Urtheil wird an den Alten Schulthen vollzogen.



Suſanna badet ſich Ihr Luſt in Ihrem Garten
Zwey alte Richter ſind verwundert in Ihr verliebt
Darumb Sie Ihr im Bad unfladig wollen warten:
die aber Ihren bald gar ſchlechten Abſchid gibt.
Darüber dichten Sie wie ſie die haben funden
im Ehbruch: klagen auch Sie auf das Leben an;
Und hätte Beſtent ſeiner die Unſchuld uberwunden:

Gott aber der nicht leicht was ſolches leiden kan
Erweckt den Daniel Zwar nur als einen Knaben
der ſie durch fragen gleich ſo gahn angefaſt
Daß ſie durch Lugen ſich ſelbſt ſchnell verrachten haben.
Suſanna iſt befreyt: ſie aber ſo verhaſſt
Daß, weil ſie Ihre Luſt an Ihr nicht konten büſſen,
Sie an den Steinen nun dieſelbe büſſen muſſen.



Der Gotte Bel zu Babel wird taglich von dem Konig mit vier Schaff verſehen / die Bel Pfaffen freſſen zu nacht alles auff / welcher Daniel offenbahret / in dem Er das Ihre Pfaffen ſich ſelbſt verrathen / Aſchen in den Tempel ſtreuet.

Ein lebendiger Drache wird zu Babel alß ein Lebendiger Gott verehret / welchem Daniel an ſeiner Kugel von Pech Haar u. ſetteren den Tode Zufreſſen gibt.

Iſt / was diß Blat beſagt / in warheit ſo geſchehen /
ſo iſt was die vernünfft wohl nimer glauben kan ;
Allein ſo weit mag wohl ein Menſch mit Thorheit gehen /
wan Er Abgötterey für Gottes dienſt nimbt an .
Bel Pfaffen wiſſ ſchon ſo Ihren manſt zumeſten /
in dem Ihr König glaubt daß Bel ein Vilfraſſ ſey ;
Ihr Gott iſt ja der Bauch / dem Sie am allerbeſten /
und wohl ſonſt niemand ſo / bedient ſind und getreu .
Wann Daniel den Blach mit Aſche überſtreuet /
Zeigt den Betrüg der Fäß der Freſſer klar genug :
Der Drach friſſt ſich zu todt den man alß Gott geſchreuet ,
der Lugen iſt allzeit wer Gott recht kent zu klug .